

Herold der Reformation

91. Jahrgang

Sonderausgabe Dezember 2016



EIN SIEGREICHES
LEBEN

Gebetswoche, 2.-11. Dezember 2016

Herold der Reformation

Sonderausgabe Dezember 2016

IN DIESER AUSGABE:

- **Henoch - Der Mann, der mit Gott wandelte** 4
Freitag, den 2. Dezember 2016
- **Abraham – der Vater der Gläubigen** 8
Sabbat, den 3. Dezember 2016
- **Joseph – der treue junge Mann** 12
Sonntag, den 4. Dezember 2016
- **Mose – der freundliche und demütige Führer** 16
Mittwoch, den 7. Dezember 2016
- **Elia – Der Prophet der Wiederherstellung** 20
Freitag, den 9. Dezember 2016
- **Daniel – der moralische und intellektuelle Riese** 24
Sabbat, den 10. Dezember 2016
- **Ein siegreiches Leben führen** 28
Sonntag, den 11. Dezember 2016
- **Ein siegreiches Leben** 32
Gedicht

EIN SIEGREICHES LEBEN

Erneut nähert sich ein Jahr seinem Ende. Sollten wir angesichts dieser Tatsache nicht innehalten und die Worte des inspirierten Mannes nach dem Herzen Gottes wiederholen: „Dir, Herr, gebührt die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank.“ „Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er tut Wunder. Er siegt mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.“ (1. Chronik 29, 11; Psalm 98, 1.)

Wir haben vielleicht Höhen und Tiefen in diesem Jahr erlebt, und niemand mag Entmutigungen und Scheitern. Was ist also der Schlüssel zum Sieg? Jesus Christus! Er wirkt in unserem Leben durch den Heiligen Geist, wenn wir uns ihm völlig weihen. So erhalten wir Kraft, um seinen Lehren zu gehorchen und seinem Willen nachzufolgen, den er uns offenbart hat.

Das Jahresende ist eine gute Zeit, um dem Herrn für seine zärtliche, gnädige Fürsorge für jeden von uns zu danken. Es gibt uns auch eine ideale Gelegenheit, unseren geistlichen Zustand zu untersuchen. Vertrauen wir auf Jesus? Blicken wir ständig auf ihn? Überwinden wir unsere Charaktermängel durch die Kraft seines vergossenen Blutes, um uns auf das Ende der Gnadenzeit vorzubereiten?

Die Lesungen für die diesjährige Gebetswoche wurden zusammengestellt, um uns in die rechte Richtung zu weisen. Lasst uns das Thema des siegreichen Lebens durch Christus im Gebet betrachten und die Lesungen mit anderen teilen, die alleinstehend oder ans Heim gebunden sind. Denkt bitte auch an diese besonderen Termine:

Gebet mit Fasten:

Sabbat, den 10. Dezember

Gaben für Missionen:

Sonntag, den 11. Dezember

Es ist unser Gebet, dass der Herr uns nicht nur in der Theorie jubeln lassen wird, sondern dass wir imstande sein werden, mit Gewissheit auszurufen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus“, „und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ (1. Korinther 15, 57; 1. Johannes 5, 4.)

Impressum:

Die Zeitschrift
Herold der Reformation

setzt sich aus Artikeln zusammen, die auf der biblischen Lehre gegründet sind, um das geistliche Leben derer zu erbauen, die mehr über Gott wissen wollen. Sie wird vierteljährlich herausgegeben von der

Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6
65439 Flörsheim/M

Tel.: 06145/ 93 277 14

Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:
Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6
65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15

E-Mail: wegbereiter-verlag@sta-ref.de
Herausgeber: O. Nasui, M. Stroia
Redaktion und Layout: J. Mladenovic
BEZUG KOSTENLOS!

Grafiken dem „Reformation Herald“ entnommen (Sermon View auf Frontcover und S. 3, 4, 7, 8, 12, 15, 16, 20, 24, 28, 31, 32; Adventist Digital Media auf S. 11, 19; Bild von Giovanni Francesco Barbieri auf S. 22; Bild von Briton Reviere auf S. 27.)

SPENDEN FÜR LITERATUR – BITTE EINES DER FOLGENDEN KONTEN VERWENDEN:

Gem. d. STA Ref. Bew. • IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Gem. d. STA Ref. Bew. • IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

ÜBERWINDER

In Offenbarung Kapitel 2 und 3 finden wir sieben Verheißungen an die Überwinder der sieben Zeitperioden der Gemeinde Gottes:

1. Zugang zum Baum des Lebens.

2. Freiheit vom zweiten Tod.

3. Essen vom verborgenen Manna und ein weißer Stein mit Jesu neuem Namen.

4. Macht über die Heiden; der Morgenstern – Christus selbst (die Erlösten werden das Vorrecht der ewigen Gegenwart Christi genießen).

5. Ein weißes Kleid, welches die Gerechtigkeit Christi darstellt; ihre Namen werden für immer in das Lebensbuch des Lammes geschrieben werden.

6. Sie werden Säulen im Tempel Gottes sein – die Erlösten spiegeln den Charakter Gottes bis in alle Ewigkeit wider.

7. Sie werden bei Christus um seinen Thron sitzen.

Freut ihr euch über diese Verheißungen? Sicherlich. Ich freue mich auch darüber. Lasst uns bedenken, dass Gott seine Verheißung treu erfüllt, solange wir durch seine Gnade die Voraussetzungen erfüllen – und zu Überwindern werden.

Seitdem unsere Ureltern in Sünde fielen, ist die Menschheit moralisch schwach geworden und nicht imstande, das Böse mit eigener Kraft zu besiegen. Am selben Tag, als Adam und Eva sündigten, gab

der Herr ihnen aber einen Stern der Hoffnung, als er verhieß, dass er Satan überwinden und das Haupt des Erzfeindes zertreten würde.

Wir genießen den Segen, den wir aus den Geschichten von siegreichen Männern und Frauen Gottes seit dem Beginn der biblischen Geschichte ziehen: Adam, Abel, Seth, Henoch, Methusalem, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Sarah, Jochebed, Hanna, Ruth, Abigail, Debora, Rahab, Gideon, Barak, Samson und eine lange Liste anderer Helden, die wir in der Heiligen Schrift finden.

Wenn wir das Leben dieser Männer und Frauen im Gebet studieren, finden wir oftmals ernsthafte

Charakterfehler, die sie im Glauben besiegt haben. Tatsächlich wird jeder dieser Namen im Brief an die Hebräer von den Worten „im Glauben“ begleitet. Es wäre gut, wenn wir uns Zeit nehmen würden, um das Leben all dieser Glaubenshelden zu studieren.

Wir können unsere Charaktermängel auf die gleiche Weise überwinden: durch den Glauben an das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Wir haben denselben gnädigen Gott, dieselbe Gnade und dieselben Mittel zur Verfügung. Sie sind mehr als bereit, uns zu helfen, wenn wir uns an den mächtigen Herrn und Heiland wenden.

Erleiden wir Niederlagen in unserem Kampf ums Überwinden? Diese Helden erlebten ebenfalls Rückschläge. Trotzdem ist ihr letztendlicher Sieg eine Garantie dafür, dass auch wir überwinden können.

Während dieser Gebetswoche werden wir das Leben einiger Glaubenshelden betrachten, die in der Bibel erwähnt werden. Es wird ein lohnendes Studium sein, aber darüber hinaus können auch wir den gleichen Sieg erreichen wie sie, wenn wir dieselbe Gnade empfangen, die sie empfangen haben. Ja, mit unserem Herrn Jesus Christus können wir überwinden. Seid euch dessen sicher. Möge der Herr uns segnen! □



Der Mann, der mit Gott wandelte

Freitag, den 2. Dezember 2016

Auszüge aus den Schriften von E. G. White

Der Zustand unserer Welt

„In der ganzen Welt werden die Städte zu Brutstätten des Lasters. Wo man hinblickt, vernimmt man die Seufzer und Laute des Bösen. Überall lauern Lockungen zu Sinnlichkeit und Verschwendung. Die Flut des Verderbens und Verbrechens schwillt beständig an. Jeder Tag bringt lange Berichte von Gewalttätigkeiten, Raubmord, Selbstmord und unnennbaren Verbrechen.

Das Leben in den Städten ist falsch und erkünstelt. Die starke Leidenschaft nach Gelderwerb, der Strudel der Aufregung und die Sucht nach Vergnügen, das Verlangen nach Prachtentfaltung, Luxus und Verschwendung – alles dies sind Kräfte, welche bei der großen Masse der Menschheit die Gedanken von dem wahren Zweck des Lebens abwenden. Sie öffnen Tausenden von Sünden die Tür. Über die Jugend üben sie fast eine unüberwindliche Macht aus.

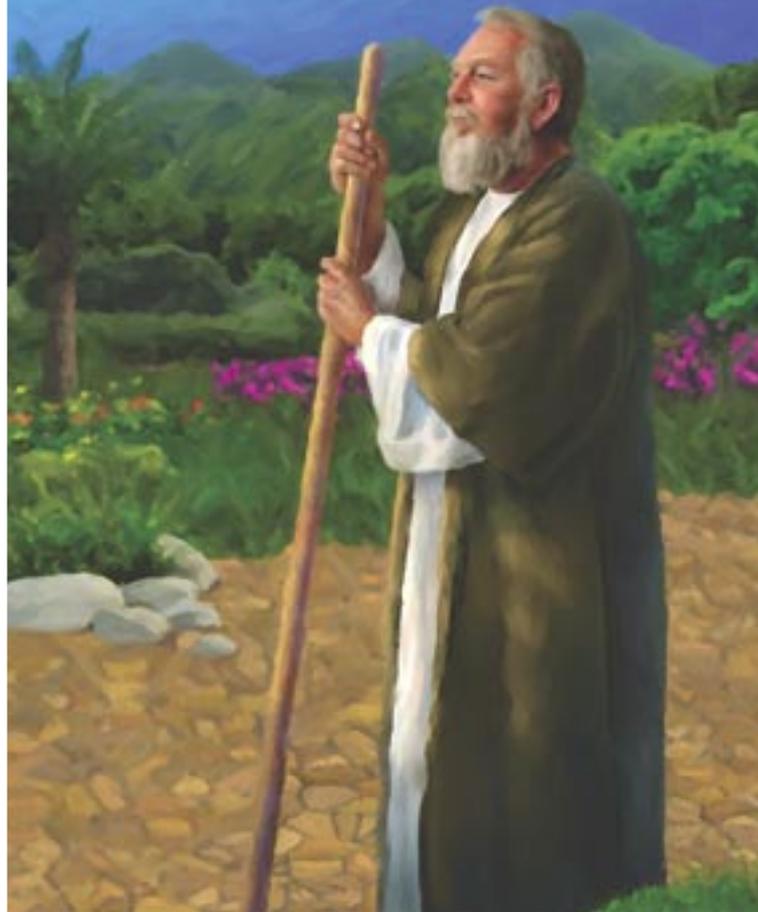
Eine der allerfeinsten und gefährlichsten Versuchungen, welche die Jugend von allen Seiten be-

stürmt, ist die Vergnügungssucht. Es gibt zahllose Festtage; Spiel und Pferderennen locken Tausende an und der Strudel der Aufregung und des Vergnügens zieht sie von den einfachen Pflichten des Lebens ab. Geld, welches zum besseren Gebrauch gespart werden sollte, wird für Vergnügen verschleudert.

Durch das Zusammenwirken der Kartelle und die Folgen von Arbeiter-Vereinigungen und Streiks werden die Lebensverhältnisse in der Stadt immer schwieriger. Ernste Verwicklungen stehen uns bevor.“
– *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 369. 370.

„Heute werden alle Arten von Verbrechen um des Geldes willen verübt. Selbstsucht, Betrug, Raub und Blutvergießen machen diese Welt zu einem wahren Sodom, und ihre Bewohner gleichen denen der vorsintflutlichen Welt. Aus Habgier wird das Gesetz Gottes übertreten.“
– *The Signs of the Times*, 21. Juni 1899.

Henoch



samkeit bedacht, als sei ihre Haft eine beneidenswerte Auszeichnung. Ihr Charakter und ihre Verbrechen werden in sensationeller Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Presse veröffentlicht die empörenden Einzelheiten eines Verbrechens und weicht auf diese Weise andere in die Ausübung von Betrug, Räuberei und Mord ein, während Satan über den Erfolg seiner höllischen Anschläge frohlockt. Das Liebäugeln mit dem Laster, die willkürlichen Mordtaten, die schreckliche Zunahme der Unmäßigkeit und Bosheit jeder Art und jedes Ausmaßes sollten alle Gottesfürchtigen dazu veranlassen, zu forschen, was man tun könnte, um der Flut des Übels Einhalt zu gebieten.“ – *The Signs of the Times*, 4. Juli 1899.

„Die Menschen dieser Welt trachten nach Ruhm. Sie sehnen sich nach Häusern und Grundstücken und viel Geld, damit sie in den Augen der Welt reich sein können. Es ist ihr oberstes Ziel, eine Position einzunehmen, aus der sie mit einem Gefühl der Überlegenheit auf die Armen hinabblicken können. Solche Seelen bauen auf Sand, und ihr Haus wird plötzlich einstürzen. Eine überlegene Position ist nicht dasselbe wie wahre Größe. Das, was den Wert der Seele nicht steigert, hat selbst keinen Wert.“ – *The Youth's Instructor*, 2. November 1899.

Wie zeigt sich das sogar in den Gemeinden?

„Geistlicher Stolz, der Wunsch zu befehlen, das ehrgeizige Verlangen nach Auszeichnung oder nach einer Stellung, fehlende Selbstbeherrschung, das Dulden von Leidenschaften oder Vorurteilen, unbeständiges oder fehlendes Urteil können die Gemeinde beunruhigen und ihren Frieden stören.

Oft verursachen Schwätzer Schwierigkeiten und vergiften mit ihren geflüsterten Anspielungen ahnungslose Gemüter und bringen die besten Freunde auseinander. Leider unterstützen viele die Unheilstifter in ihrer schlimmen Tätigkeit, wenn sie mit offenen Ohren und bösen Herzen dabeistehen und sagen: ‚Berichte, und wir wollen es schon weiter erzählen.‘“ – *Zeugnisse*, Band 5, S. 252.

„Der Feind wird eindringen und versuchen, unsere Aufmerksamkeit vom wichtigen Werk abzuwenden, das für diese Zeit getan werden muss. Er wird versuchen, uns mit belanglosen Dingen zu beschäftigen und uns denken zu lassen, dass es uns zustehe, andere zu kritisieren und zu verurteilen. Unsere Aufgabe ist es aber, uns sorgfältig um unsere eigenen Seelen zu kümmern. Wir müssen unsere Herzen erforschen und sehen, ob wir in den Augen Gottes recht stehen. Petrus fragte Jesus in Bezug auf Johannes: ‚Herr, was aber soll dieser?‘ Der Herr antwortete ihm: ‚Was geht es dich an? Folge du mir nach.‘ Wir alle haben unser eigenes Werk zu tun, und wenn wir andere kritisieren, vernachlässigen wir das wichtigste Werk überhaupt.“ – *The Review and Herald*, 18. August 1891.

„Seit Jahren empfinde ich tiefe Seelenqual, da der Herr mir den Mangel an Jesu und seiner Liebe in unseren Gemeinden gezeigt hat. Es herrscht ein Geist der Selbstgenügsamkeit und eine Neigung, nach Position und Oberherrschaft zu streben. Ich habe gesehen, dass sich Selbstverherrlichung unter Siebenten-Tags-Adventisten breitmacht. Wenn der menschliche Stolz nicht erniedrigt und Christus erhöht wird, werden wir als Volk uns in keiner besseren Lage befinden, Christum bei seinem zweiten Kommen zu empfangen, als ihn das jüdische Volk bei seinem ersten Kommen empfing.“ – *Zeugnisse*, Band 5, S. 759.

Wie können wir uns von der vorherrschenden Einstellung befreien?

„Eine Besonderheit, die Gottes Volk in diesen letzten Tagen von der Welt unterscheiden sollte, ist seine Demut und Sanftmut. Derjenige Mensch steht Gott am nächsten und wird am meisten von ihm geehrt, dessen Selbstvertrauen, Selbstgerechtigkeit und Eigendünkel am geringsten sind, denn er harrt im demütigen, aufrichtigen Glauben auf Gott. Anstatt so ehrgeizig zu sein, einem anderen an Ehre und Stellung zu gleichen oder ihn gar zu übertreffen, lasst uns lieber danach trachten, demütige, treue Diener Christi zu sein ...

Selbstliebe, Selbsterhöhung und Stolz sind Zeichen von großer Schwäche, aber Demut ist Stärke. Hochmut und Eigendünkel sind in der Tat Schwächen, erst recht, wenn man sie mit Demut und Sanftmut vergleicht. Es waren die Sanftmut unseres Heilands und seine einfache, unaufdringliche Art, die die Herzen der Menschen eroberten. In unserem Getrenntsein von Gott, in unserem Stolz und in unserer Finsternis versuchen wir ständig, uns selbst zu erhöhen, und vergessen, dass Herzensdemut eine gewaltige Macht darstellt.“ – *The Signs of the Times*, 21. Oktober 1897.

Henoch – ein Vorbild für uns heute

„Henoch war der erste Prophet der Menschheit. Er weissagte vom zweiten Kommen Christi auf diese Welt und seinem Werk zu jener Zeit. Sein Leben war ein Muster christlicher Entschiedenheit. Nur heilige Lippen sollten Worte göttlicher Anklage und Verurteilung aussprechen. Seine Weissagung wird in den alttestamentlichen Büchern nicht gefunden. Es gibt auch keine Bücher, die von den Werken Henochs berichten, aber Judas, ein Prophet Gottes, erwähnt Henochs Werk.“ – *Bibelkommentar*, S. 18.

„Die Gottesfürchtigen suchten diesen frommen Mann auf, um sich belehren zu lassen und mit ihm zu beten. Er arbeitete auch in der Öffentlichkeit, um Gottes Botschaft allen zugänglich zu machen, die sich warnen lassen wollten. Dabei beschränkten sich seine Bemühungen aber nicht auf die Sethiten. Auch in dem Lande, in das Kain vor Gottes Gegenwart zu fliehen suchte, verkündete der Prophet Gottes die wunderbaren Ereignisse, die ihm im Gesicht gezeigt worden waren. ‚Siehe‘, so sagte er, ‚der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Gottlosen für alle Werke ihres gottlosen Wandels.‘ (Judas 14, 15.)

Furchtlos wies er seine Zeitgenossen um ihrer Sünden willen zurecht. Er predigte ihnen die Liebe Gottes in Christus und ermahnte sie, ihre bösen Wege doch aufzugeben. Andererseits tadelte er die herrschen-

Anderen die Wiederkunft Christi verkünden

de Ungerechtigkeit und warnte seine Zeitgenossen vor dem Gericht, das die Übertreter ganz gewiss heimsuchen würde. Aus Henoch sprach der Geist Christi, der sich aber nicht nur in Liebe, Mitleid und dringenden Bitten äußerte. Die frommen Männer führen nicht nur milde Reden. Vielmehr legt Gott seinen Boten Wahrheiten in Herz und Mund, die scharf und durchdringend sind wie ein zweischneidiges Schwert.

Henochs Zuhörer verspürten wohl die Kraft Gottes, die aus ihm sprach. Einige ließen sich auch warnen und gaben ihre Sünden auf. Aber die große Menge verspottete ihn und ging nur umso dreister böse Wege. In den letzten Tagen haben die Diener Gottes der Welt eine ähnliche Botschaft zu bringen, und auch sie wird mit Unglauben und Gespött aufgenommen werden. Wie die Menschheit vor der Sintflut, so wird auch das letzte Geschlecht die Warnungen der Boten Gottes zu leicht nehmen.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 65.

„[Heno]ch sah auch den verdorbenen Zustand der Welt zur Zeit der zweiten Wiederkunft Christi: eine überhebliche, vermessene und egoistisch denkende Generation, die sich gegen Gottes Gesetz empört und den einzigen Gott und unseren Herrn Jesus Christus verleugnet, sein Blut mit Füßen tritt und sein Versöhnungsoffer verachtet. Er sah, wie die Gerechten mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt wurden, während die Bösen von Gottes Gegenwart getrennt und durch Feuer verzehrt wurden.“ – *The Signs of the Times*, 20. Februar 1879.

„Am Beispiel Henochs wurden die mutlos gewordenen Treuen belehrt: obwohl sie unter verderbten, sündhaften Menschen lebten, die sich in offener Empörung gegen Gott, ihren Schöpfer, befanden, konnten sie wie er ein gerechtes Leben führen und von Gott angenommen und schließlich zum himmlischen Thron erhoben werden, wenn sie ihm gehorchten und an den verheißenen Erlöser glaubten.

Heno]ch trennte sich von der Welt und verbrachte viel Zeit im Gebet und in Gemeinschaft mit Gott. Er repräsentiert das treue Volk Gottes in der letzten Zeit, das von der Welt getrennt sein wird. Die Unge-

rechtigkeit auf Erden wird in einem erschreckenden Ausmaß überhandnehmen. Die Menschen werden den Eingebungen ihrer verderbten Herzen, ihren trügerischen Philosophien folgen und sich gegen die Autorität des Himmels auflehnen.

Gottes Volk wird sich vom ungerechten Verhalten der Menschen in seiner Umgebung trennen und nach Gedankenreinheit und Übereinstimmung mit Gottes heiligem Willen streben, bis das Bild Christi in ihnen wiedergespiegelt wird. Wie Heno]ch werden sie sich auf ihre Entrückung in den Himmel vorbereiten. Während sie bemüht sind, die Welt zu belehren und zu warnen, werden sie sich nicht dem Geist und den Gewohnheiten der Ungläubigen anpassen, sondern sie durch ihre heiligen Worte und ihr göttliches Beispiel tadeln. Henochs Entrückung in den Himmel unmittelbar vor der Vernichtung der Welt durch die Sintflut stellt die Entrückung aller lebenden Gerechten von der Erde vor ihrer Vernichtung durch Feuer dar. Die Heiligen werden in Gegenwart der Menschen verherrlicht werden, die sie für ihre unverbrüchliche Treue gegenüber Gottes gerechten Geboten gehasst haben.“ – *The Signs of the Times*, 20. Februar 1879.

„Heno]ch war ein heiliger Mann. Er diente Gott von ganzem Herzen. Da er die Verderbtheit der menschlichen Familie erkannte, trennte er sich von Kains Nachkommenschaft und tadelte sie für ihre große Bosheit. Es gab noch Menschen auf Erden, die sich zu Gott bekannten, ihn fürchteten und anbeteten. Die anwachsende Bosheit der Menschen bedrückte Heno]ch so sehr, dass er nicht täglich mit ihnen Umgang pflegen wollte, aus Furcht, er könne von ihrem Unglauben beeinflusst werden und Gott nicht mit der heiligen Ehrfurcht beachten, die seinem erhabenen Wesen gebührt. Wenn er täglich erlebte, wie sie Gottes Autorität mit Füßen traten, war seine Seele bedrückt. Er beschloss, sich von ihnen zu trennen und in der Einsamkeit viel Zeit mit Nachsinnen und Beten zu verbringen. Er betete geduldig zu Gott, um seinen Willen besser verstehen und ausleben zu können.“ – *Spiritual Gifts*, vol. 3, S. 54.

„Überall herrscht eine Neigung, Vereinsarbeit an die Stelle persönlicher Bemühung zu setzen. Die menschliche Weisheit neigt zur Vereinigung, zur Zentralisierung, zur Errichtung großer Kirchen und Anstalten. Die Mehrheit überlässt den Anstalten und Vereinen das Werk der Wohltätigkeit; sie entschuldigen sich von der Berührung mit der Welt, und ihre Herzen werden kalt. Sie werden selbstüchtig und unempänglich, die Liebe für Gott und Menschen erstirbt in ihren Seelen.

Christus überträgt seinen Nachfolgern ein persönliches Werk – ein Werk, welches nicht durch Stellvertretung getan werden kann. Die Arbeit an den Kranken und Armen, das Evangelium den Verlorenen zu bringen, soll nicht Vereinen oder organisierter Mildtätigkeit überlassen werden. Persönliche Verantwortlichkeit, persönliche Anstrengung, persönliches Opfer sind die Forderungen des Evangeliums.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 151.

„Wir müssen Tag für Tag den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Der Herr wird uns unsere Aufgabe geben. Obwohl wir das Ende nicht von Anfang an sehen können, müssen wir uns täglich prüfen, um zu sehen, ob wir auf dem Weg der Gerechtigkeit wandeln. Wir müssen danach trachten, Überwinder zu sein, und ständig auf Jesum blicken, denn er wird uns bei jeder Versuchung zur Seite stehen, um uns den Sieg zu sichern. Wir sollten jeden Tag als den letzten Tag betrachten, an dem wir das Vorrecht haben, für Gott zu arbeiten. Ein großer Teil dieses Tages muss dem Gebet gewidmet sein, damit wir in der Kraft Christi wirken können. So wandelte Heno]ch mit Gott. Er warnte und verurteilte die Bewohner der Welt, indem er ihnen einen gerechten Charakter zeigte.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, dass Christus bald auf die Erde kommen wird, und tragen eine ernste Verantwortung: eine verlorene Welt muss vor dem baldigen Gericht gewarnt werden. Wir dürfen unsere Verantwortung nicht ablegen, sondern die Last dieses Werkes tragen. Das Ich muss abgelegt werden, und



Wunderbare Ergebnisse

„Diese Botschaft Henochs und seine Entrückung waren überzeugende Beweise für alle Zeitgenossen. Es waren auch für Methusalem und Noah überzeugende Argumente, mit denen sie beweisen konnten, dass die Gerechten entrückt werden können.

Der Gott, vor dem Henoch wandelte, ist unser Herr und Heiland Jesus Christus. Er war damals genauso das Licht der Welt wie heute. Auch damals waren die Menschen nicht ohne Lehrer, die sie im Weg des Lebens unterrichteten; denn Noah und Henoch waren Christen. Im dritten Buche Mose wurde das Evangelium in Verordnungen niedergelegt. Damals wie heute ist unbedingter Gehorsam erforderlich. Wie notwendig ist es doch, dass wir die Bedeutung des Wortes Gottes erkennen!

Wird die Frage aufgeworfen: Welches ist die Ursache für die geistliche Dürre in der Gemeinde, dann lautet die Antwort: Wir lassen unsre Gedanken vom Worte Gottes ablenken. Wäre das Wort unsere Seelenspeise und behandelten wir es mit Hochachtung und Ehrerbietung, dann wären die vielen und oft wiederholten Zeugnisse nicht nötig. Man würde die einfachen Erklärungen der Schrift annehmen und danach handeln.

Die Grundsätze des Wortes Gottes sind wie die Blätter vom Baum des Lebens und dienen der Heilung der Nationen ...

Wenn Satan uns mit seinen Einflüsterungen bedrängt, können wir, während wir uns an ein ‚So spricht der Herr‘ halten, in das geheime Sprechzimmer des Allerhöchsten versetzt werden.

Viele versäumen unser heiliges Vorbild nachzuahmen, weil sie so wenig die entscheidenden Züge jenes Charakters studieren. Viele sind voller geschäftiger Pläne, immer aktiv; aber sie haben keine Zeit mehr und keinen Platz für den göttlichen Heiland, dass er ihnen ein naher, treuer Begleiter sein möge. Sie fragen nicht bei jedem Gedanken und jeder Handlung: ‚Ist dies der Weg des Herrn?‘ Täten sie das, würden sie mit Gott wandeln wie Henoch.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 391. 392.* □

Christus muss erscheinen. Als treue, gehorsame Kinder müssen wir das Licht ausleben und seine kostbaren Strahlen anderen widerspiegeln... Wenn wir erkennen könnten, wie der ganze Himmel an der Erlösung dieser Welt interessiert ist, würden wir mit einem heiligen Eifer zu Nachfolgern Christi werden ...

Die bekennentlichen Nachfolger Christi sind dafür verantwortlich, die Welt zu warnen. Wie führen wir dieses feierliche Werk aus, das uns aufgetragen wurde? Wir müssen uns vor Gott demütigen und dürfen nicht menschlichen Ideen folgen. Wir müssen vor der Welt die Worte Gottes sprechen, damit die Welt weiß, dass wir Gesandte Gottes sind.“ – *The Review and Herald, 18. August 1891.*

Von Henoch lernen

„Gewissenhaft berichtete Henoch den Menschen all die Dinge, die Gott ihm durch den Geist der Weissagung offenbart hatte. Einige glaubten seinen Worten und wandten sich von ihrer Bosheit ab, um Gott ehrfürchtig anzubeten. Solche Menschen suchten Henoch oftmals an seinen Ruhestätten auf, und er unterrichtete sie und betete, dass Gott ihnen seinen Willen offenbaren würde. Er zog sich von Zeit zu Zeit zurück, um zur Ruhe zu kommen, und ließ es dann nicht zu, dass ihn die Menschen fanden, denn sie störten seine Andacht und seine Gemeinschaft mit Gott.

Er mied die Gesellschaft derer, die ihn liebten und seine weisen Worte hören wollten, nicht gänzlich. Er traf sich zu bestimmten Zeiten mit den Guten und ebenso wie mit den Bösen, und er bemühte sich um die Gottlosen, um sie von ihrer verkehrten Lebensweise zu bekehren und sie in der Furcht Gottes zu unterweisen. Gleichzeitig lehrte er diejenigen, die schon eine Kenntnis von Gott besaßen, ihm noch vollkommener zu dienen. Solange er ihnen durch seinen gottesfürchtigen Wandel und sein heiliges Vorbild einen Dienst erweisen konnte, blieb er bei ihnen. Danach zog er sich eine Zeit lang von allen zurück – von den Gerechten, den Spöttern und Götzendienern –, wo er in völliger Abgeschiedenheit nach der Gemeinschaft Gottes und der göttlichen Weisheit hungerte und düstete, die er nur vom Herrn erhalten konnte.“ – *The Signs of the Times, 20. Februar 1879.*

„Der Herr liebte Henoch, weil dieser ihm unerschütterlich nachfolgte, alles Unreine verabscheute und ernsthaft nach himmlischer Weisheit trachtete, um vollkommen nach dem Willen Gottes zu leben. Er sehnte sich nach einer noch engeren Gemeinschaft mit Gott, den er fürchtete, verehrte und anbetete. Gott ließ ihn nicht wie die anderen Menschen sterben, sondern sandte seine Engel, um ihn in den Himmel aufzunehmen, ohne dass er den Tod sah.“ – *Spiritual Gifts, vol. 3, S. 57.*

Der Vater der Gläubigen

Sabbat, den 3. Dezember 2016

*Eine Zusammenstellung aus dem Geist der Weissagung,
mit Kommentaren von R. C. Dumaguit*

Eines Nachts fing ein Haus an zu brennen, und ein Junge musste auf das Dach fliehen. Der Vater stand mit ausgestreckten Armen auf dem Boden und rief seinem Sohn zu: „Spring! Ich werde dich auffangen.“ Er wusste, dass der Junge springen musste, um sein Leben zu retten. Der Junge konnte aber nur Flammen, Rauch und Dunkelheit sehen. Wir können uns vorstellen, dass er Angst hatte, das Dach zu verlassen. Sein Vater rief aber weiterhin: „Spring! Ich werde dich auffangen.“ Der Junge protestierte: „Vater, ich kann dich nicht sehen.“ Der Vater antwortete: „Ich kann dich aber sehen! Spring!“ Der Junge sprang, weil er seinem Vater vertraute. So versetzt uns der christliche Glaube in die Lage, Leben oder Tod zu begegnen – nicht, weil wir sehen können, sondern weil wir uns sicher sind, dass wir gesehen werden; nicht, weil wir alle Antworten kennen, sondern weil wir dem Herrn bekannt sind. Das ist die Bedeutung wahren Glaubens. Glauben hat mit dem zu tun, was man nicht

sieht, und mit der Hoffnung auf das, was nicht greifbar ist. Glauben kann man nicht theoretisch lernen, sondern muss praktisch in unserem Leben erfahren werden. Paulus erklärte: „Sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird seines Glaubens leben.‘“ (Römer 1, 17.)

Warum ist es so wichtig, dass wir des Glaubens leben? Welche Rolle spielt der Glaube beim Überwinden? Der Apostel Johannes erklärt, dass „alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ (1. Johannes 5, 4.)

„Durch die Glaubenstreue kann jeder charakterliche Mangel ausgeglichen, jede Verunreinigung beseitigt, jeder Fehler behoben und jede Tugend entwickelt werden.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 561.

Abraham



„Das Böse kann nur durch den Glauben besiegt werden. Wer in die Schlacht zieht, wird erkennen, dass er die gesamte Rüstung Gottes anlegen muss. Der Schild des Glaubens wird seine Schutzwehr sein und es ihm ermöglichen, mehr als Sieger zu werden.“ – *Counsels to Parents, Teachers, and Students*, S. 182. 183.

Dieser Glaube, der uns den Sieg über die Welt gibt, wurde von unserem Vater Abraham ausgelebt. Warum wurde Abraham als Vater der Gläubigen bezeichnet? Wenn jemand als Vater von etwas betrachtet wird, denken wir an jemanden, der etwas erfunden oder auf eine besondere Weise zu dessen Entwicklung beigetragen hat. Hippokrates wird als Vater der Medizin betrachtet, Edison als der Vater der Elektrizität und Carl Benz als der Vater des Automobils. Wie steht es mit Abraham? Wie wurde er zum Vater der Gläubigen? Wir müssen mit seinen Lebens-

erfahrungen vertraut sein, um den Glauben zu verstehen. Wenn wir den Glauben haben wollen, der den Sieg über die Welt erringt, müssen wir Abrahams Glauben besitzen.

Die Berufung Abrahams

In 1. Mose 12, 1-3 lesen wir, wie Abraham geboten wurde, das Haus seines Vaters zu verlassen. „Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Ur in Chaldäa war ein Zentrum des heidnischen Götzendienstes. Das Land war fruchtbar, und der Ort besaß große Vorzüge, durch die man leicht zu Reichtum gelangen konnte. Im Grunde genommen sagte Gott zu Abraham: „Verlasse diesen Ort, und wenn du deinen Auszug beginnst, werde ich dir das Land zeigen, das ich dir geben werde.“ Wie reagierte Abraham? Abraham begann, seine Besitztümer zu packen. Ihr könnt euch die Reaktion seiner Familie vorstellen. Seine Verwandten fragten vielleicht: „Warum packst du?“ „Ich ziehe aus.“ „Wohin ziehst du?“ „Gott wird es mir zeigen.“ „Ist das Land fruchtbar?“ „Ich weiß es nicht.“ „Erzähl mir mehr über das Land, in das du ziehst.“ „Ich weiß nichts. Ich weiß nur, dass Gott möchte, dass ich dorthin ziehe, und er wird bei mir sein.“ Was werden sich seine Verwandten bei seinen direkten Antworten gedacht haben? Natürlich hielten sie ihn für sehr dumm. Was bewegte Abraham zu solch einer außergewöhnlichen Handlung? Paulus sagt: „Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte; und ging aus und wusste nicht wo er hinkäme.“ (Hebräer 11, 8.)

„Sein widerspruchsloser Gehorsam gehört zu den auffallendsten Glaubenszeugnissen in der ganzen Bibel. Für ihn war Glaube ‚eine ge-

wisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.‘ (Hebräer 11, 1.) Ohne die geringste äußere Sicherheit, dass sie sich auch erfüllen würde, verließ er sich auf die göttliche Verheißung, gab Heim, Verwandtschaft und Vaterland auf, zog aus und wusste nicht, wohin Gott ihn führen würde. ‚Durch den Glauben ist er ein Gast gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung.‘ (Hebräer 11, 9.)

Es war keine leichte Prüfung, die Gott Abraham auferlegte, kein geringes Opfer, das er von ihm forderte. Starke Bande fesselten ihn an Heimat und Verwandte. Aber er zögerte nicht und folgte dem Ruf. Er stellte auch keine Fragen über das Land der Verheißung, ob der Boden fruchtbar und das Klima gesund sei, ob es landschaftlich schön läge und Möglichkeiten böte, reich zu werden. Gott hatte gesprochen, und sein Diener gehorchte. Für ihn war der liebste Ort auf Erden der, wo Gott ihn haben wollte.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 104.

Warum gebot der Herr, dass Abraham sich von seinen Verwandten trennen und in ein unbekanntes Land ziehen sollte? Der Geist der Weissagung erklärt: „Damit Gott ihn für die große Aufgabe als Hüter seiner heiligen Weisungen gebrauchen konnte, musste sich Abraham von den Bindungen seines früheren Lebens lösen. Der Einfluss von Verwandten und Freunden würde die erzieherischen Absichten, die der Herr mit seinem Diener hatte, stören. Da nun Abraham in besonderer Weise mit Gott verbunden war, sollte er unter Fremden wohnen und sich im Wesen von aller Welt unterscheiden. Dabei konnte er sein Verhalten nicht einmal den nächsten Freunden verständlich machen. Geistliche Dinge werden eben nur geistlich wahrgenommen, und darum verstanden die götzendienerischen Verwandten seine Beweggründe nicht.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 104.

Der Auszug im Glauben

Im Gehorsam zum Auftrag Gottes zog Abraham aus Ur nach

Haran, bis sein Vater Tharah starb. Dann gebot ihm die göttliche Stimme, weiterzuziehen „mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Seelen, die sie erworben hatten in Haran“ (1. Mose 12, 5) – Seelen, die sie durch Missionsarbeit gewonnen hatten.

Abraham baute überall Altäre für den Herrn. Das tat er auch in Beth-El. Als er weiter gen Süden zog, traf er auf Dürre, zweifelte aber nicht an der göttlichen Vorsehung, die ihn führte. Er ließ nicht zu, dass Umstände seinen Glauben an das Wort Gottes erschütterten. Um der darauffolgenden Hungersnot zu entfliehen, suchte er in Ägypten Zuflucht, vergaß aber nicht, wo Gott ihn ansiedeln wollte.

Altäre errichten

Wenn Abraham weiterzog, blieben seine Altäre als Zeugnis seines Glaubens an den lebendigen Gott zurück.

Das Gebetsleben muss auch in der jetzigen Gemeinde der Übrigen Gottes erkennbar sein. „Wie die Patriarchen vor alters errichten alle, die ihn lieben, dem Herrn einen Altar, wo immer sie wohnen. Wenn es je eine Zeit gab, in der jedes Haus ein Bethaus sein müsste, dann ist das heute. Väter und Mütter sollten oft fürbittend zu Gott aufschauen, um das eigene Wohl und das der Kinder zu erleben. Als Priester der Familie pflege der Vater mit Frau und Kindern das Morgen- und Abendgebet. In solchem Hause wird Jesus gern verweilen.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 122.

„In jeder Familie sollte es eine feste Zeit für die Morgen- und Abendandacht geben. Am besten ist es für die Eltern, ihre Kinder vor dem Frühstück um sich zu versammeln, dem himmlischen Vater für seinen Schutz während der Nacht zu danken und ihn um seine Hilfe, Führung und Bewahrung während des Tages zu bitten. So sollten sich auch am Abend Eltern und Kinder vor Gott versammeln und ihm für die Segnungen des vergangenen Tages danken.“

Die Familienandacht sollte nicht von Umständen abhängig sein. Ihr dürft das Gebet nicht vernachlässi-

gen, wenn ihr ein großes Tagespensum bewältigen müsst, denn dann betrachten eure Kinder das Gebet als etwas, das keine besondere Wirkung hat. Gebet bedeutet für Kinder Gottes sehr viel. Morgens und abends soll Dank zu Gott aufsteigen ...

Väter und Mütter, wie belastend eure Aufgaben auch sein mögen, versäumt nicht, eure Familie um Gottes Altar zu versammeln. Bittet um den Schutz heiliger Engel in eurem Heim. Denkt daran, dass eure Lieben Versuchungen ausgesetzt sind.“ – *Wie führe ich mein Kind?*, S. 326.

Ein Vermächtnis der Selbstlosigkeit

So bald wie möglich verließ Abraham Ägypten und kehrte nach Kanaan zurück. Er „war sehr reich an Vieh, Silber und Gold“ (1. Mose 13, 2). Lot war immer noch bei ihm, und sie erkannten, dass die Weidestellen für ihre Tiere nicht mehr ausreichten und eine Trennung nötig war. Obwohl Abraham älter war und von Gott berufen worden war, ließ er Lot wählen, wo er leben wollte.

„Lass doch nicht Zank sein“, sagte er, „zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.“ (1. Mose 13, 8. 9.)

Hier zeigte sich Abrahams vornehme, selbstlose Gesinnung. Wer hätte nicht unter ähnlichen Umständen unbedingt auf sein Recht gepocht? Wie viele Familien sind auf diese Weise miteinander zerstritten! Wie viele Gemeinden haben sich entzweit und den Gottlosen Anlass gegeben, über das Anliegen der Wahrheit zu spotten und es herabzuwürdigen ... Wären wir immer zu unterschiedsloser Höflichkeit bereit und behandelten andere so, wie wir es für uns selber wünschten, würde die Hälfte aller Übel im Leben beseitigt. Überheblichkeit zeugt von einem bösen Geist. Aber in wem die Liebe Christi wohnt, der wird nicht das Seine suchen.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 110. 111.

Dieser selbstlose Geist zeigte sich auch in Abrahams Gebet für die Einwohner Sodoms.

Abrahams größter Fehler

Bevor Abraham zu Vater der Gläubigen wurde, beging er einen schweren Fehler, als er Gottes Plan vorwegnehmen wollte. Er dachte, dass er und seine Frau Gott „nachhelfen“ könnten, die Verheißung zu erfüllen, dass seine Nachkommen ein großes Volk bilden würden. Da sie beide schon alt waren, beschloßen sie, dass Abraham Hagar, die Dienerin seiner Frau, nehmen sollte, damit diese ihm einen Sohn gebar. Dieser Fehler führte zu so vielen Schwierigkeiten in seinem Haushalt!

Die Verheißung Gottes erfüllt sich

Obwohl Sara bereits aus dem fruchtbaren Alter hinaus und Abraham schon alt war, erlebten sie schließlich das Wunder der Geburt eines Sohnes, wie Gott es verheißt hatte. Das wichtigste Erbe, das Abraham seinen Nachkommen hinterließ, war seine Bereitschaft, Gott sein Wunderkind Isaak im Glauben zu opfern. „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, da er versucht ward, und gab dahin den Eingeborenen, da er schon die Verheißungen empfangen hatte, von welchem gesagt war: ‚In Isaak wird dir dein Same genannt werden‘; und dachte, Gott kann auch wohl von den Toten auferwecken; daher er auch ihn zum Vorbilde wiederbekam.“ (Hebräer 11, 17-19.)

„Der Auftrag musste das Herz des Vaters mit Seelenqual erfüllen: ‚Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, ... und opfere ihn dort zum Brandopfer.‘ (1. Mose 22, 2.) Isaak war der Sonnenschein des Hauses, der Trost seines Alters und vor allem der Erbe des verheißenen Segens. Hätte er diesen Sohn durch Unfall oder Krankheit verloren, würde es ihn bis ins Mark getroffen haben. Der Kummer hätte sein graues Haupt niedergebeugt. Nun aber gebot ihm Gott, das Blut seines Sohnes mit eigener Hand zu vergießen. Das erschien ihm furchtbar, ja

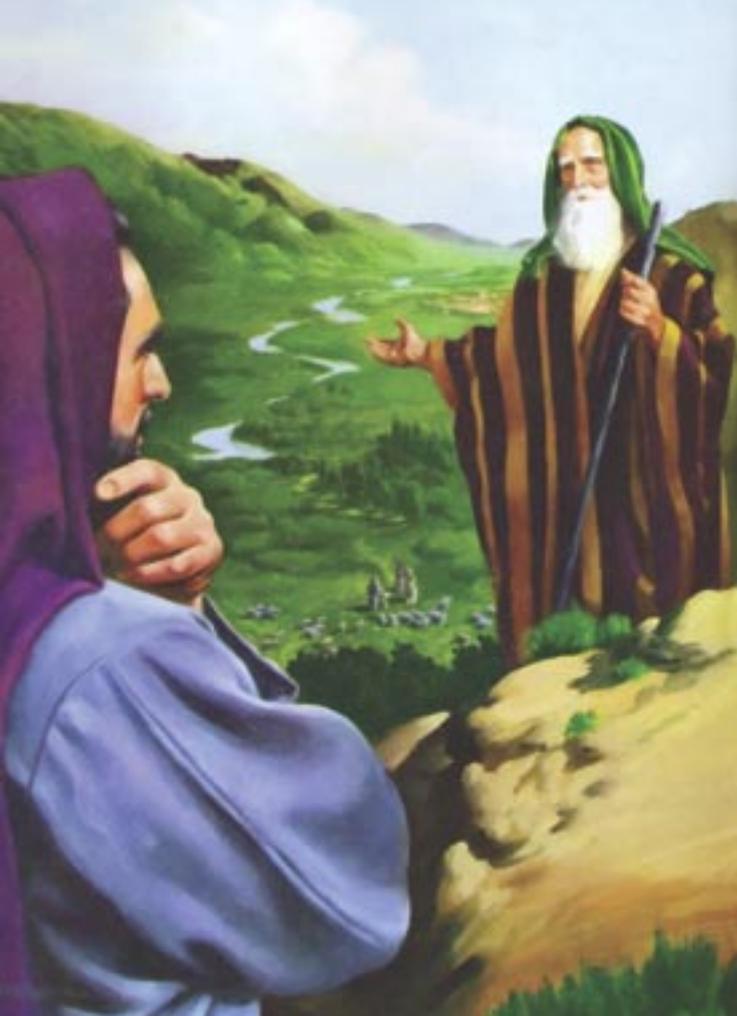
unmöglich.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 127.

Nach vielen inbrünstigen Gebeten begann Abraham mit seinem geliebten Sohn die dreitägige Reise auf den Berg, um den Auftrag zu erfüllen.

Als sie sich dem Gipfel näherten, fragte Isaak: „Mein Vater!“, sagte er endlich, „siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Welch eine Prüfung war das! Wie schnitten die rührenden Worte ‚Mein Vater!‘ Abraham ins Herz! Noch nicht, noch immer nicht konnte er’s ihm sagen. ‚Mein Sohn‘, erwiderte er, ‚Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.‘ (1. Mose 22, 7. 8.)

An dem bezeichneten Platz bauten sie den Altar und legten das Holz darauf. Dann eröffnete Abraham seinem Sohn mit zitternder Stimme die göttliche Botschaft. Erschrocken und bestürzt hörte Isaak von seinem Schicksal, aber er leistete keinen Widerstand. Es wäre ihm möglich gewesen zu entrinnen, wenn er das gewollt hätte. Der vom Kummer verzehrte alte Mann, von der Qual der drei letzten schrecklichen Tage völlig erschöpft, hätte den kräftigen jungen Mann nicht daran hindern können. Aber Isaak war von Kindheit an zu bereitwilligem, vertrauensvollem Gehorsam erzogen worden. Als ihm der Vater Gottes Absicht offenbarte, beugte er sich deshalb willig. Er teilte Abrahams Glauben und war bereit, Gott sein Leben zum Opfer zu bringen. Zartfühlend versuchte er, dem Vater seinen Kummer zu erleichtern. Er half dem Greis, der mit kraftlosen Händen die Stricke binden wollte, die ihn an den Altar fesseln sollten.

Und nun kam der Abschied, die letzten Worte, die letzten Tränen, die letzte Umarmung. Der Vater hob das Messer, um seinen Sohn zu töten. Da wurde sein Arm plötzlich festgehalten. Ein Engel vom Himmel rief dem Erzvater zu: ‚Abraham! Abraham!‘ Schnell antwortete er: ‚Hier bin ich.‘ Abermals hörte er die Stimme: ‚Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.‘ (1. Mose 22, 11. 12.)



„Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen.“ Eilig brachte er das neue Opfer herbei und opferte es „an seines Sohnes statt“. In seiner Freude und Dankbarkeit gab Abraham dem heiligen Ort einen neuen Namen: „Der Herr sieht.“ (1. Mose 22, 13. 14.)“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 130.

Lehren aus dem Leben Abrahams

1. Bedingungsloser Gehorsam

„Sein widerspruchsloser Gehorsam gehört zu den auffallendsten Glaubenszeugnissen in der ganzen Bibel.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 104.

„Wie Abraham werden auch heute viele auf die Probe gestellt ... Es mag die Forderung an sie herantreten, eine Reichtum und Ansehen versprechende Laufbahn aufzugeben, vorteilhafte, ja sogar innige Verbindungen zu lösen und sich von Verwandten zu trennen, um etwas zu beginnen, das nur Selbstverleugnung, Mühe und Opfer zu verlangen scheint. Aber Gott hat eine Aufgabe für sie.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 104.

2. Ein Leben voller Gebet

„Das Leben Abrahams, des Freundes Gottes, war ein Gebetsleben ... Väter und Mütter, sammelt eure Kinder jeden Morgen und Abend um euch und erhebt eure Herzen in demütigem Flehen um seinen Beistand zu Gott. Eure Lieben sind Versuchungen ausgesetzt. Täglich sind Jung und Alt auf ihren Wegen von Schwierigkeiten umgeben. Wer ein Leben in Geduld, Liebe und Freude führen möchte, muss beten. Der Sieg kann nur mithilfe eines festen Ziels, ständiger Wachsamkeit und anhaltender Hilfe Gottes errungen werden.“ – *My Life Today*, S. 35.

3. Sein edler und selbstloser Geist

Erinnert euch an Abrahams vorbildliche Einstellung Lot gegenüber. „Und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des andern ist.“ (Philipp 2, 4.)

4. Liebe zu verlorenen Seelen

Obwohl Abraham die Sünden Sodoms verabscheute, „wünschte [er] aber, dass die Sünder gerettet würden. Seine tiefe Anteilnahme an Sodom zeigt seine Sorge, die auch wir für Unbußfertige haben sollten. Wir sollten die Sünde hassen, aber den Sünder bemitleiden und lieben. In unserer Umgebung gehen Menschen ebenso schrecklich und hoffnungslos zugrunde wie einst in Sodom. Täglich geht die Gnadenzeit für viele zu Ende, und stündlich verlassen einzelne den Bereich der Gnade Gottes. Wo sind die warnenden, einladenden Stimmen, die den Sünder bitten, seinem furchtbaren Schicksal zu entgehen? Wo sind die

Hände, die ihn vom Tode zurückhalten wollen? Wo treten Menschen in Demut und standhaftem Glauben vor Gott für ihn ein?“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 118. 119.

5. Der Vater, der seinem Haus recht vorstand

„Gott bestätigte diesem treuen Erzvater, dass er ‚meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz‘ (1. Mose 26, 5). Und abermals: ‚Dazu habe ich ihn auserkoren, dass er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, dass sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist, auf dass der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.‘ (1. Mose 18, 19) ... Abraham würde die Wahrheit niemals aus selbstsüchtigen Absichten verraten.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 119.

6. Ein Glaube mit Taten

Als Gott diesem Patriarchen befahl, seinen einzigen Sohn zu opfern, gehorchte er im Glauben.

7. Ein Zeugnis für das gesamte Universum

„Das von Abraham geforderte Opfer war nicht nur für ihn selbst und für kommende Geschlechter von Bedeutung; es war auch lehrreich für die sündlosen Wesen des Himmels und anderer Welten. Hier war der Schauplatz des Kampfes zwischen Christus und Satan, das Gebiet, auf dem der Erlösungsplan verwirklicht wird ...

Selbst die Engel vermochten das Geheimnis der Erlösung nur schwer zu erfassen. Sie konnten kaum verstehen, dass der Herr des Himmels, der Sohn Gottes, für schuldige Menschen sterben müsse ... Als Gott in dem Augenblick des Vaters Hand festhielt, als er seinen Sohn schlachten wollte, und danach der Widder an Isaaks Stelle geopfert wurde, da lüftete sich das Geheimnis der Erlösung. Nun verstanden die Engel Gottes wunderbare Vorsorge für die Menschen besser als früher.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 132. 133. □

Der treue junge Mann

Sonntag, den 4. Dezember 2016

von Eli Tenorio da Silva

Im Haus seines Vaters

Die Geschichte Josephs ist eine der dramatischsten und abenteuerlichsten Erzählungen in der Bibel. Seine Familie war in vielerlei Hinsicht problematisch. Er wurde von seiner Mutter Rahel und seinem Vater Jakob sehr geliebt, aber seine Brüder beneideten und hassten ihn.

Die Sünde Jakobs war vergeben worden. Seine List, sein Verrat, seine Falschheit und seine anderen niederen Charaktermerkmale waren im Lebensofen verbrannt worden, bis der Glaube seines Vaters und Großvaters sich in seinem Leben offenbarte. Trotzdem begleiteten die Konsequenzen seiner Sünde und das Übel der Vielehe seinen Haushalt und trugen bittere Früchte. Seine Ehefrauen waren eifersüchtig, seine Söhne zerstritten, ungeduldig, und es mangelte ihnen an Selbstkontrolle. Diese Folgen machten Jakob traurig und brachten ihm Kummer und Sorge.

Dann wurde Joseph geboren. Er kam als Balsam für das Herz des alten Patriarchen, als eine himm-

liche Gabe, die ihn trösten und motivieren sollte, und unterschied sich gänzlich von seinen Brüdern. „Seine ungewöhnliche körperliche Schönheit schien ein Spiegelbild seines Inneren zu sein ... Was später in Ägypten an ihm so angenehm auffiel, Freundlichkeit, Pflichttreue und Wahrhaftigkeit, spürte man schon jetzt im täglichen Leben.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 183.

Joseph war treu, liebevoll und rücksichtsvoll im Heim seines Vaters, und diese Treue bereitete ihn auf eine größere Aufgabe vor.

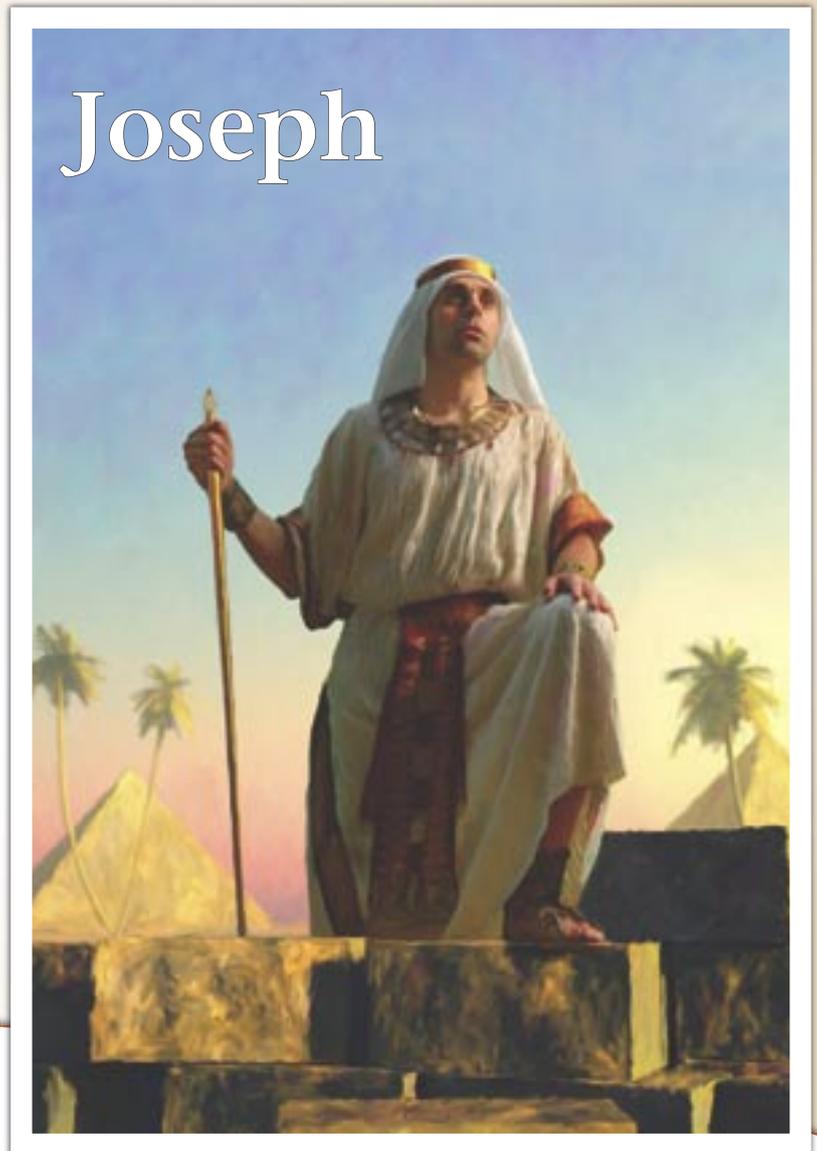
Als Sklave verkauft

Josephs Brüder waren monatelang nicht zu Hause. Sie waren an einen fernen Ort gezogen, um ausreichende Weidestätten für ihre Herden zu finden. Jakob vermisste seine Söhne und sandte Joseph, um sie zu suchen und ihm von ihrem Wohlergehen zu berichten. Freudig

gehorchte Joseph seinem Vater und verließ sein Heim. Durch Träume hatte Gott Joseph offenbart, dass er ein erfolgreicher und wohlhabender Mann sein würde. Er sollte eine strahlende Zukunft haben, aber Gott zeigte ihm nicht, was zwischen der Gegenwart und der Zukunft lag.

Nachdem er mehr als 100 Kilometer gereist war, holte Joseph seine Brüder endlich ein. Er war glücklich und freute sich auf diese Gelegenheit, sie zu sehen und Zeit mit ihnen zu verbringen. Trotz der Lieblosigkeit seiner Brüder liebte Joseph sie weiterhin.

Josephs Liebe zu seinen Brüdern wurde mit Hass erwidert. Er fürchtete sich vor ihren rachsüchtigen Blicken, ihrem Zorn sowie ihren Provokationen und Drohungen, die ihre tödlichen Absichten darstellten. Manchmal werden diejenigen, die nicht bekehrt sind, von dem Licht gestört, das ein gerechtes Leben ausstrahlt.



Josephs Brüder wollten ihn töten. Sie ergriffen ihn und rissen ihm den Mantel vom Leib. Dann warfen sie ihn einfach in eine tiefe Grube. Während sie sich setzten und das Essen genossen, das er ihnen gebracht hatte, litt Joseph in der Grube, in der sie ihn dem Hungerstod überlassen hatten.

Durch die Vorsehung Gottes wurde sein Leben aber bewahrt: „Da sahen sie eine Schar Reisender näher kommen. Es war eine Karawane von Ismaeliten aus der Gegend jenseits des Jordans, die mit Gewürzen und anderer Handelsware auf dem Wege nach Ägypten war. Nun schlug Juda vor, Joseph diesen heidnischen Händlern zu verkaufen, statt ihn dem Hungertode preiszugeben ... Diesem Vorschlag stimmten alle zu, und schnell zogen sie Joseph aus der Grube.

Als er die Kaufleute sah, wurde Joseph die schreckliche Wahrheit blitzartig klar. Sklavenlos war ein Schicksal, das man mehr fürchtete als den Tod. In seiner furchtbaren Angst flehte er den einen und den andern Bruder an, aber vergebens.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 185. 186.

Es tut immer weh, wenn wir verachtet, missverstanden oder misshandelt werden. Es ist aber wesentlich schmerzhafter, wenn wir von denen verachtet oder misshandelt werden, die wir lieben!

Die Reise nach Ägypten war sehr lang. Joseph war alleine, weit weg von seinem Heim und denen, die er liebte und von denen er geliebt wurde. Er muss sich gefragt haben: „Wo war die Verheißung, die Gott mir in meinen Träumen gegeben hatte? Hat Gott es sich anders überlegt?“ Auf dieser Reise zogen sie an Kanaan vorbei, und er konnte die Hügel sehen, auf denen sein Vater lebte. Gedanken des Schreckens und der Verzweiflung überkamen ihn. Würde er seinen Vater jemals wiedersehen? Er war nicht auf das bittere Leben in der Sklaverei vorbereitet.

„Dann aber gingen seine Gedanken zu dem Gott seiner Väter. Schon als Kind hatte man ihn gelehrt, diesen Gott zu fürchten und zu lieben. Wie oft hatte er im Zelt seines Vaters von dessen Gesicht gehört, das ihm geschenkt wurde, als er von zu Hause floh – nicht mehr als ein verbannter Flüchtling. Der Vater hatte ihm von Gottes Verheißungen und ihrer Er-

füllung erzählt, wie in der Stunde der Not Gottes Engel gekommen waren, ihn zu unterweisen, zu trösten und zu schützen. Und so wusste er etwas von der Liebe Gottes, die einen Erlöser für die Menschen vorgesehen hat. Plötzlich standen alle diese kostbaren Belehrungen lebendig vor seinem geistigen Auge. Joseph glaubte nun fest, dass der Gott seiner Väter auch sein Gott sein werde. Darum verließ er sich zur Stunde ganz auf den Herrn und betete, dass der Hüter Israels auch in der Verbannung mit ihm sein möge.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 188.

Im Leben geschieht oftmals Unerwartetes, was dem menschlichen Verstand oft unbegreiflich erscheint. Wenn etwas Unerklärliches geschieht, können wir uns entweder völlig Gott übergeben oder uns gegen ihn wehren. Diese Entscheidung liegt bei uns.

Ich habe einmal mit einem älteren Prediger gearbeitet, der mir die Geschichte eines achtjährigen Jungen erzählte. Dieser Junge arbeitete oft mit seinem Vater an der Eisenbahn. Der Kleine liebte seinen Vater und hatte gelernt, ihm freudig und ohne Zögern zu gehorchen. Eines Tages, als er mit seinem Vater an den Schienen arbeitete, waren sie so sehr in ihre Arbeit vertieft, dass sie nicht bemerkten, wie sich der Zug schnell näherte. Da sich die Geräusche seitwärts verbreiten, hören diejenigen, die an den Schienen arbeiten, den Zug oft nicht, bis er sie fast erreicht. So erging es diesem Vater und seinem Sohn. Als sich der Vater umdrehte und den Zug sah, hatte er den Sohn schon fast erreicht. Der Vater hatte nicht mehr genug Zeit, um den Sohn zu erreichen. Stattdessen rief er: „Lege dich flach auf den Boden und rühr dich nicht!“ Ohne sich umzudrehen oder anzuhalten und darüber nachzudenken gehorchte der Junge sofort, und der Zug fuhr auf den Schienen über ihn weg, ohne ihm etwas anzutun. Er wurde aufgrund seines Vertrauens und Gehorsams gerettet, ohne die Situation zu verstehen.

Joseph war es in seinem Fall ebenfalls noch nicht bewusst, warum er solch eine Prüfung erleiden musste. Er musste aber in dieser Leidenschule auf größere Aufgaben vorbereitet werden, um den Plan Gottes für sein Leben zu erfüllen.

Joseph war ja ein Mensch. Er hatte die gleichen Neigungen zur Sünde wie du und ich sie heute besitzen. Er hatte Fehler, die berichtigt werden mussten. Zu Hause war er von der Fürsorge seines Vaters umgeben und hatte sich daran gewöhnt, sich von anderen dienen zu lassen anstatt anderen zu dienen. Er musste lernen, sich nicht auf den fleischlichen Arm zu verlassen, sondern im Glauben die Hände des unsichtbaren Gottes zu sehen und zu ergreifen. Joseph lernte, dass das Kreuz vor der Krone kommt.

In Ägypten geprüft

Bei seiner Ankunft in Ägypten wurde Joseph als Sklave verkauft. Zehn Jahre lang diente er Potiphar, dem Hauptmann der königlichen Leibwache.

In diesen zehn Jahren gedieh alles, was unter Josephs Leitung stand, und Potiphar erkannte, dass der himmlische Gott mit Joseph war.

Joseph wurde zu einem erfolgreichen Mann, und die Bibel verrät uns das Geheimnis seines Erfolgs: „Und der Herr war mit Joseph, dass er ein glücklicher Mann ward; und er war in seines Herrn, des Ägypters, Hause.“ (1. Mose 39, 2.)

Joseph erarbeitete sich seinen Erfolg, und der Herr segnete seine Anstrengungen. Der verwöhnte Junge war verschwunden. Er erwartete nicht, infolge eines Wunders voranzukommen, sondern war sich bewusst, dass Erfolg nur durch Anstrengung erreicht werden konnte. Fleißig bemühte er sich; er lobte Gott von ganzem Herzen und mit aller Kraft und war ein Segen für andere Menschen. Als seine Anstrengungen mit Erfolg belohnt wurden, schrieb er diesen Erfolg Gott zu.

Ein junger Mann wollte einmal Arbeit auf einer Farm finden. Im Bewerbungsgespräch fragte ihn der Farmer nach seinen Fähigkeiten. Der junge Mann antwortete: „Ich kann in einer stürmischen Nacht schlafen.“ Der Farmer verstand das nicht und fragte ihn erneut: „Welche Fähigkeiten besitzt du?“ Die Antwort blieb dieselbe: „Ich kann in einer stürmischen Nacht schlafen.“

Da er keine anderen Alternativen hatte, stellte der Farmer den jungen Mann trotz seiner Bedenken

ein. Diese Sorgen ließen aber nach, als der junge Mann seine Arbeit begann und der Farmer merkte, dass er ehrlich und fleißig war. Er mochte den jungen Mann und vergaß seine „unsinnige Antwort“. Eines Nachts wurden der Farmer und seine Frau mitten in der Nacht vom Wind eines nahenden Sturms geweckt.

Der Farmer lief zum Zimmer des jungen Mannes, um ihn zu wecken und die Farm auf den Sturm vorzubereiten. Er klopfte mehrmals, aber der junge Mann wachte nicht auf. Verzweifelt gab der Farmer auf und plante, den jungen Mann am nächsten Morgen zu entlassen. „Was hilft mir ein Landarbeiter, wenn er nicht aufwacht und mir hilft, wenn ich ihm am dringendsten brauche?“, dachte er sich. Als er hinausging, um den Traktor zu bedecken, sah er, dass der Traktor schon gesichert war. Als er die Tiere in ihre Ställe bringen wollte, sah er, dass sie schon friedlich in den Ställen lagen. Alles, was er in Vorbereitung auf den Sturm tun wollte, war schon erledigt. Dann erinnerte er sich an die Antwort des jungen Mannes und verstand, was er gesagt hatte: „Ich kann in einer stürmischen Nacht schlafen.“

Joseph war solch ein Mann. Treu erfüllte er seine Pflichten und konnte in Frieden schlafen. Obwohl er von allerlei Versuchungen umgeben war, ließ er sich nicht von der Prahlerie der Welt von seiner Pflicht ablenken, Gott treu zu dienen.

Aufgrund dieses Benehmens wurde er von Potiphar eher wie ein Sohn als wie ein Sklave behandelt. Er knüpfte Kontakte mit den bedeutendsten Menschen Ägyptens. Er war vom Götzendienst, Prunk, Reichtum und der Kultur der höchsten Zivilisation jener Zeit umgeben. Trotzdem schämte er sich seiner Religion nicht. In allem, was er erreichte, zeigte er, dass er ein Diener Gottes war.

Die inspirierten Schriften erwähnen, dass Joseph ein gut aussehender junger Mann war. Sein Aussehen weckte die Aufmerksamkeit der Ehefrau seines Herrn, und sie wollte, dass er das Gesetz Gottes mit ihr übertrat. Er wusste, dass es folgenreich sein würde, egal ob er ihre Einladung annimmt oder nicht. Falls er ihre Einladung annahm, würde sie ihn beschützen und seine Stellung

im Haushalt stärken. Wenn er sie ablehnte, würde sie sein Leben unerträglich machen. „Bis dahin hatte er sich von der in jenem heidnischen Lande üppig wuchernden Verderbtheit rein erhalten. Wie aber sollte er dieser Versuchung begegnen, die ihn so plötzlich und verführerisch überfiel?“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 190.

Es ist beruhigend, zu wissen, dass die Engel unsere Sorge verstehen und mit uns mitfühlen, denn über die darauffolgenden Szenen der Weltgeschichte schreibt der Geist der Weissagung, dass die Engel mit Interesse zuschauten: „Voller Sorge sahen die Engel dem Geschehen zu.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 190.

„Sein ganzes zukünftiges Leben hing von der Entscheidung eines Augenblicks ab. Würden die festen Vorsätze den Sieg behalten? Würde Joseph Gott noch treu bleiben?“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 190.

Als er dieser schwersten Versuchung gegenüberstand, entschied sich Joseph nicht für den einfachsten Weg, sondern stand fest zu dem Entschluss, den er vor vielen Jahren getroffen hatte, als er seine erste Heimat verlassen musste. Er würde einstehen für seinen Glauben und für den allmächtigen Gott, dem er diente. Er antwortete der Frau Potiphars: „Wie sollte ich denn nun ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?“ (1. Mose 39, 9.)

Obwohl Joseph durch seine Lebensumstände geprägt wurde, musste er sich bewusst dafür entscheiden, treu zu bleiben. Versuchungen zu meiden war nicht einfach, auch nicht für unseren biblischen Helden. Durch dieselbe Kraft, die uns heute angeboten wird, war Joseph aber imstande, das Böse abzulehnen.

Gott ist bereit, jeden Einzelnen von uns vorzubereiten, einen festen Stand für ihn einzunehmen. Wenn die Zeit aber kommt, müssen wir die rechte Entscheidung treffen und ungeachtet der zeitlichen Folgen handeln.

Joseph lehnte die Einladung ab, gegen seinen Schöpfer zu sündigen. Als Folge davon litt er unter der Feindschaft der Frau, die so von seiner Äußerlichkeit angezogen war, seine innere Schönheit aber weder erkannte noch wertschätzte.

Als Folge seiner Treue wurde Joseph ins Gefängnis geworfen, wo er

von den Wachen sehr streng behandelt wurde. Der Herr war aber mit Joseph, und sein wahrer Charakter strahlte auch in der Dunkelheit des Kerkers.

Vom Gefangenen zum Herrn

Joseph blieb auch als Gefangener weiterhin treu in seiner niedrigen Arbeit, und Gott führte sein Leben auch hier.

Durch die Vorsehung Gottes kam Joseph vor den Pharao, der in Joseph den Einzigen sah, der Ägypten vor Dürre und Hungersnot bewahren konnte. Joseph wurde zum Regenten Ägyptens und rettete nicht nur Ägypten, sondern auch die angrenzenden Völker, die sonst während der Dürre umgekommen wären, die die ganze Region heimsuchte.

Als Regent Ägyptens unterstand Joseph nur dem Pharao. Er blieb aber weiterhin freundlich, aufrichtig und war zuerst Gott und dann dem Pharao in allen Dingen treu.

Mit all der Macht, die ihm gegeben worden war, hätte Joseph sich leicht an seinen Brüdern und der bösen Frau Potiphars rächen können. Das tat er aber nicht, weil er diejenigen immer noch liebte, die ihn nicht lieb hatten. Anstatt seine Brüder zu bestrafen, zeigte er Mitleid, kümmerte sich um sie, hieß sie willkommen und verteidigte sie.

Lehren aus dem Leben Josephs

Die Bedeutung kleiner Dinge:

Joseph war in den kleinen Pflichten und seiner Einstellung gegenüber den Menschen um sich herum treu. Er wandelte in der Gewissheit, dass er sich in der Gegenwart Gottes befand. Seine Treue in kleinen Dingen bereitete ihn auf seinen Erfolg vor. Er gewann die Gunst Gottes und der Menschen.

„Das Leben besteht meistens nicht aus großen Opfern und wunderbaren Taten, sondern aus kleinen Dingen. Meist wird durch kleine Dinge, die kaum der Beachtung wert erscheinen, Gutes oder Böses in unser Leben gebracht ... Nur wenn wir in den täglichen Prüfungen nach Grundsätzen handeln, können wir Kraft erlangen, in den gefährlich-



ten und schwierigsten Stellungen fest und treu zu stehen.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 499.

Geduld:

In seiner göttlichen Weisheit zeigte Gott Joseph nicht, welche Prüfungen er erleben würde, sondern ließ ihn jahrelang darauf warten, dass sich die Verheißung der herrlichen Tage erfüllt.

„Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.“ (*Jakobus 5, 8.*) „Wie der Mut, so erringt auch die Geduld ihre Siege. Nicht nur durch kühnen Unternehmungsgeist, sondern auch durch geduldiges Ausdauern in Anfechtungen können Menschen für Christus gewonnen werden. So kann ein Christ, der selbst bei schmerzlichem Verlust und im Leid Geduld und Zuversicht bekundet, ja sogar dem Tod in unerschütterlichem Glauben und mit innerem Frieden entgegenseht, für das Evangelium mehr ausrichten, als er durch ein langes Leben in treuer Arbeit hätte erreichen können.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 460.

Selbstverleugnung:

Um dem Gott treu zu bleiben, den er liebte, verwehrt sich Joseph die Gelegenheit, die Gunst und Leidenschaft von Potiphars Ehefrau zu genießen, obwohl seine Treue ihm nur Verfolgung und Leid einbringen würde.

„Wir sollten das Rechte wählen, weil es das Rechte ist, und die Folgen Gott anheimstellen.“ – *Der große Kampf*, S. 460.

„Wer an Christi Herrlichkeit teilhaben möchte, muss sich an seiner Selbstverleugnung und Opferbereitschaft orientieren.“ – *Für die Gemeinde geschrieben*, Band 2, S. 217.

Selbstverleugnung kennzeichnet sich dadurch, dass wir das Übel nicht tun, zu dem wir von Natur aus neigen. Selbstverleugnung bedeutet, der Versuchung zu widerstehen, mit Worten oder Handlungen Vergeltung zu üben, andere nicht zu

kritisieren, mit denen geduldig zu sein, deren Benehmen uns nervt, und die schwere Arbeit zu verrichten, die sonst niemand tun will – nicht, weil es Pflicht ist oder von anderen geschätzt werden wird, sondern weil Gott möchte, dass wir es in unerschütterlicher Treue verrichten. Selbstverleugnung bedeutet, anderen zu dienen, wenn das Fleisch sich selbst dienen möchte.

Liebe:

Joseph war ein Abbild Christi. Er liebte diejenigen, die seine Liebe nicht verdienten und ihn verspotteten und ablehnten. Seine Liebe ermöglichte es ihm, jenen zu vergeben, die ihn schlecht behandelt hatten, und sie zu retten.

Joseph erfuhr die Liebe Jesu und wurde so zur Quelle des Lebens, da er die Liebe Gottes mit anderen teilte.

Wenn wir verstehen, dass Gott uns liebt und uns vergeben hat, nur dann werden wir imstande sein, andere zu lieben und ihnen zu vergeben.

Fazit

Gott kann an unserem Mangel arbeiten und unsere Fehler berichtigen.

Trotz seiner Unvollkommenheiten, war Joseph siegreich. Dieser treue junge Mann begab sich in die Hände Gottes und beschloss, Gott sein Leben leiten zu lassen.

Bist du dir manchmal nicht sicher, welche Pläne Gott für dich hat? Es ist nicht notwendig, und auch nicht möglich, all seine Pläne zu verste-

hen, denn seine Gedanken und Wege sind höher als unsere Gedanken.

Es gibt aber etwas, das du tun musst: Du musst dich entschließen, ihm trotz der Umstände treu zu sein, immer zu glauben und darauf zu vertrauen, dass er dir vergeben und auch deine größten Fehler berichtigen kann.

Alles, was Joseph tat, um Versuchungen abzulehnen, war eine gemeinsame Anstrengung von ihm und Gott. Durch seine Lebensumstände hatte er gelernt, auf Gott zu vertrauen, aber er musste selbst die Entscheidung treffen, einer Versuchung zu widerstehen. Das ist nicht etwas, das ihm allein möglich war. Gott bereitet jeden von uns darauf vor, fest im Glauben für ihn einzustehen, aber wir sind diejenigen, die handeln müssen. Wir müssen die Entscheidung treffen und dann entsprechend handeln. Es war für Joseph nicht einfach und wird es auch für uns nicht sein. Wenn wir es so nett in einer Geschichte lesen, scheint es einfach zu sein. Das war es aber nicht.

Während die jungen Menschen in Ägypten körperliche Leidenschaft und alle Arten weltlicher Vergnügungen „genossen“, musste er seinen Standpunkt wählen. Er entschied sich dazu, anders zu sein. Seine Sprache war anders, sein Verhalten, seine Nahrung, seine Kleidung und auch der Tag, den er heiligte. Obwohl die Menschen um ihn herum diese Unterschiede nicht immer schätzten, schämte er sich ihrer nicht, und so schien das Licht Christi durch sein Leben.

Unterscheidest du dich wie Joseph von anderen? Leuchtet Christus durch dich? Lebst du ein treues, siegreiches Leben?

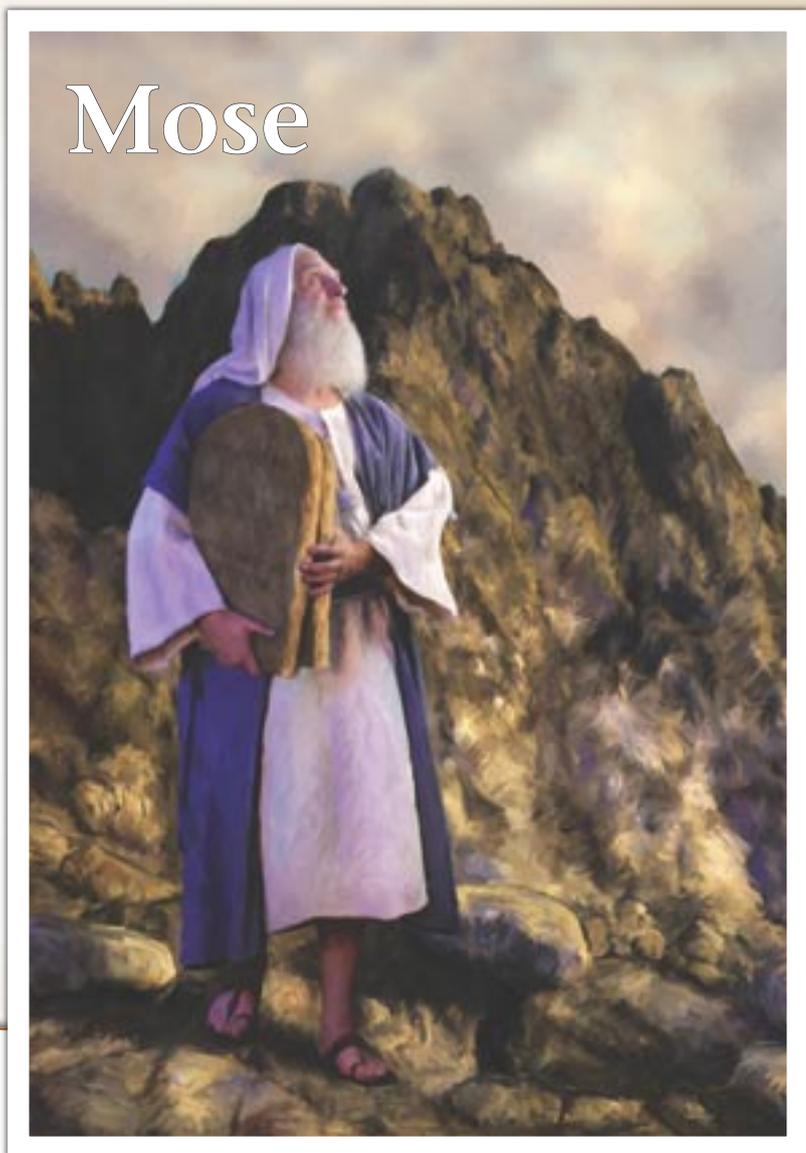
Wir brauchen Kraft, um zu leben, wie Christus lebte. Er versicherte uns: „Ihr werdet die Kraft empfangen.“ Wir brauchen Jesus, um den Krieg über die Sünde zu gewinnen und durch die feste Wand der Selbstsucht und Gleichgültigkeit zu dringen, sodass wir menschliche Herzen erreichen und beeinflussen können.

Möge Jesus in meinem und deinem Leben wie im Beispiel Josephs Wirklichkeit sein. Er kommt bald, um uns heimzuführen. Die Zeit ist gekommen, dass wir leuchten! □

Der freundliche und demütige Führer

Mittwoch, den 7. Dezember 2016

von L. Tudoroiu



Das Geschenk

Die Geschichte von Mose ist in allen Teilen der Welt bekannt. Das zeigt, wie sehr sie von vielen Generationen und Kulturen bewundert und respektiert wird. „Mose“ ist der Name, der die gesamte jüdische Gesellschaft mit Stolz und Freude an der Bedeutsamkeit dieses bekannten Befreiers erfüllt. Neben dem, was die Welt von Mose weiß oder was die jüdische Tradition an diesem bedeutenden Mann Gottes hervorhebt, erinnern sich die Menschen vor allem an die wunderbare Bibelgeschichte, die alle Kinder kennen – die Geschichte vom kleinen Korb, in dem der Säugling Mose weinte.

Der Gott Israels wachte während der vierhundertjährigen Sklaverei zärtlich über sein unterdrücktes Volk. Jetzt war der Schöpfer der Zeit bereit, die Weissagung zu erfüllen und seine Kinder durch das Geschenk zu befreien, das „Mose“ genannt wurde.

Die Intrige

Mose kam ins Spiel, als Pharaos Gier, Hass und persönliche böswilligen Ziele ihren Höhepunkt erreichten. Mose war Gottes Antwort auf das an Hochmut erkrankte Reich Ägyptens. Der ägyptische Pharao hatte gehofft, dass mit Josephs Tod auch die Erinnerung seines Volkes an den Gott erlöschen würde, der sie alle bewahrt hatte. Trotzdem lesen wir, dass je mehr die Ägypter das jüdische Volk unterdrückten, desto „mehr es sich mehrte und ausbreitete“ (1. Mose 1, 12).

Jedes Mal, wenn das Volk, das die Gemeinde Gottes zu der Zeit darstellte, unter verschiedenen Königen und Kaisern schlimme Verfolgungen erleiden musste, vermehrte es sich, anstatt kleiner zu werden. So verbreitet sich die Liebe Gottes in so

viele Herzen wie möglich, und so geschah es, dass der Gott Moses zum Gott der zukünftigen Generationen vieler Gläubigen wurde.

Göttliche Vorsehung

Mose schien allem Anschein nach zur falschen Zeit und am falschen Ort geboren worden zu sein. Der Gott des Himmels muss seine Absichten aber niemandem erklären. Daher entwickelten Moses Eltern – Amram und Jochebed – einen starken Glauben und wurden vom Herrn für ihren Mut belohnt. Jochebeds Glaube war stärker als die menschliche Vernunft, und die Engel Gottes wurden gesandt, um das Kind für eine wichtige Aufgabe zu bewahren. Der Erlass, der das Kind vernichten sollte, wurde von der **Vorsehung** Gottes außer Kraft gesetzt.

Ein ägyptischer Bürger

Als der kleine Schilfkorb einsam auf dem Nil dahintrieb, unterlagen die Winde und die Ströme des großen Flusses dem Willen Gottes und brachten ihn an den Ort, an dem Pharaos Tochter zum Baden kam. Zuerst war sie überrascht. Als sie den Korb aber öffnete und das Hilfloseste aller Wesen sah, wurde ihr Herz durch den Anblick dieses kleinen Säuglings zutiefst berührt. Jetzt hatte Mose eine „Mutter“ und ein Heim – und von jetzt an war Ägyptens Zukunft gesichert. Die Heldin in diesem Kapitel ist Jochebed, die wahre Mutter, die dem Kind die beste Erziehung geben sollte, die ein Mensch jemals erhalten hatte. Jochebed war die Mutter, die gegen die Zeit ankämpfte. Sie nutzte jede Sekunde und zählte die Tage und Nächte, bis der schmerzhaft Augenblick kam, als ihr Sohn die schwierigste Prüfung seiner Zeit bestehen musste.

Da er als Enkel Pharaos adoptiert worden war und den Thron erben sollte, erhielt Mose die höchste militärische und zivile Bildung. Als General war er ein Mann des Krieges. Letztendlich wurde er zum Symbol des Nationalstolzes. Die größten Aussichten, die sich ein Mensch vorstellen kann, breitete sich vor Mose aus: die Attraktionen der Welt und luxuriösen Freuden und Genüsse lagen ihm zu Füßen, um seine Leidenschaften zu bereichern und sein Ich zu befriedigen. Würde er fallen, oder würde er für seine „erste Liebe“ einstehen, den Gott seiner Kindheit?

„Mose war durchaus fähig, eine vorrangige Stellung unter den Großen der Erde einzunehmen, am Hof des berühmtesten Königreichs zu glänzen und es mit Machtfülle zu regieren... **Als Geschichtsschreiber, Dichter, Weltweiser, Heerführer und Gesetzgeber sucht er seinesgleichen.** Doch obwohl sich ihm die allergrößten Möglichkeiten boten, **hatte er die sittliche Kraft, die verlockenden Aussichten auf Reichtum, Macht und Ruhm zu verschmähen,** sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach leiden, als den vergänglichen Genuss der Sünde haben.“ (Hebräer 11, 24-26.)“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 224.

Im Namen der Gerechtigkeit

Genau zu dem Zeitpunkt, als Ägypten bereit war für einen Wandel, der die Zukunft dieses Weltreiches sichern würde, beging Mose die unverzeihliche Tat und wurde zum Volksverräter.

„Als Mose den Ägypter erschlug, verfiel er in denselben Fehler, den die Väter so oft begangen hatten, wenn sie das Werk, das Gott zu tun verheißt hatte, in die eigene Hand nahmen. Es war nicht der Wille Gottes, sein Volk durch Krieg zu befreien, wie Mose dachte; stattdessen wollte er es durch seine große Macht tun, sodass die Ehre allein ihm zugeschrieben würde. Doch benutzte er selbst diese unbesonnene Tat, um seine Absichten durchzuführen. Mose war für das große Werk noch nicht gerüstet.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 226.

In den Augen vieler war Moses Handlung gerechtfertigt, wenn man menschliche Logik und Moral anwandte. Menschliche Lösungen sind oftmals beliebter als Gottes Pläne, weil sie menschliche Verdienste mit einbeziehen und sich auf die menschliche Neigung verlassen, sich seine Erlösung zu verdienen.

„Moses Aufbrausen, als er den Ägypter tötete, war durch einen **anmaßenden Geist** veranlasst. Der Glaube bewegt sich in der Kraft und Weisheit Gottes, und nicht auf menschlichen Wegen.“ – *Fundamentals of Christian Education*, S. 344.

Wie viele sind im Namen Gottes oder im Namen der Gerechtigkeit getötet, gefoltert, verfolgt oder ausgeschlossen worden? Jedes Mal, wenn wir von denselben Gefühlen übermannt werden, die unseren Glauben und unseren Gehorsam zu Gott in die Irre leiten, werden wir uns vermutlich genauso verhalten, auch wenn wir uns in Umständen befinden, die sonst in religiöser und rechtlicher Hinsicht völlig gerechtfertigt sind. Mose, der zukünftige Pharao, der Mann des Schwerts, musste von Neuem geboren werden, war aber noch nicht dazu bereit. Wer zum Befreier werden möchte, muss zuerst vom Hass in der eigenen Seele befreit werden. Eine geistliche „Operation“ war nö-

tig, um den Hass auf die ägyptische Gefangenschaft zu entfernen, der sich so lange angesammelt hatte; Mose benötigte ein neues Herz und einen neuen Geist.

Das Feuer

„Alles, was [Mose] in Ägypten umgeben und beeinflusst hatte: die Liebe der Pflegemutter und seine hohe Stellung als Enkel des Königs, die allseits geübte Verschwendung, die Raffinesse und geheimnisvolle Tiefe einer falschen Religion und der Prunk heidnischen Götzendienstes, wie auch die großartigen Bauwerke und die Bildhauerkunst –, dies alles hatte seinen entwicklungsfähigen Geist beeindruckt und Charakter sowie Gewohnheiten bis zu einem gewissen Grade geformt. Diese Eindrücke konnten nur die Zeit, ein Wechsel der Umgebung und der Umgang mit Gott beseitigen. Dem Irrtum zu entsagen und das Wahre anzunehmen, bedeutete für Mose einen solchen Kampf, als ginge es um das Leben. Aber Gott würde ihm helfen, wenn **der Widerstreit in ihm seine Kräfte überstieg.**“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 226. 227.

Wenn wir Moses Geschichte betrachten, sehen wir deutlich, dass sein Leben in Abschnitte von je 40 Jahren aufgeteilt war. Im Alter von 40 war er bereit, die Welt mit dem Schwert zu beherrschen. Er war bereit, sein Volk durch menschliche Kraft zu befreien – er war aber noch nicht bereit, das Volk Gottes aus der Gefangenschaft **zu führen**. Die göttliche Vorsehung sah die Notwendigkeit, Mose weitere 40 Jahre zu geben, um Ägypten aus seinem Herzen zu entfernen.

„Das war das Ergebnis seiner vierzigjährigen Schulung in der Wüste. Die unendliche Weisheit erachtete weder die Zeit für zu lang noch den Preis für zu hoch, um ein derartiges Erfahrungswissen mitzuteilen.“ – *Erziehung*, S. 57.

Der Auftrag

Im Alter von ungefähr 80 Jahren verstand Mose endlich, dass er der Hirte und nicht der Krieger sein sollte. Daraufhin nahm er den Auftrag

Gottes mit solch einem sanftmütigen und demütigen Geist an, dass die Bibel von ihm sagt: „Aber Mose war ein sehr sanftmütiger Mann, sanftmütiger als alle Menschen auf Erden.“ (4. Mose 12, 3; *Schlachter-Übersetzung*.)

„Mose dachte nicht nur an Gott, er sah ihn auch. Beständig schwebte ihm das Bild des Höchsten vor der Seele. Unablässig blickte er zu ihm empor.

Für Mose war der Glaube kein Mutmaß, er war für ihn Wirklichkeit. Er glaubte, dass Gott sein Leben in besonderer Weise lenkte, und bejahte sein Wirken in jedem Einzelfall. Er vertraute auf den Herrn, dass er ihm Kraft geben würde, allen Versuchungen zu widerstehen.“ – *Erziehung*, S. 56.

Der Führer

Moses Einzigartigkeit kam zur Zeit des großen Abfalls ans Licht, als das Volk das goldene Kalb anbetete. Er nahm einen festen Stand gegen die Sünde seines Volkes ein, wog das aber durch seine Liebe zu ihm auf, die ihn letztendlich dazu trieb, das vermutlich einzigartigste Gebet zu sprechen, das ein Mensch je geäußert hat.

„Mose betrat das Lager. Er ging durch das dichte Gedränge der Ausgelassenen, ergriff das Götzenbild und warf es ins Feuer. Später zerrieb er es zu Staub, schüttete ihn in den Bach, der vom Berge herabkam, und ließ das Volk daraus trinken. So zeigte er ihnen die völlige Wertlosigkeit des Götzen, den sie angebetet hatten.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 295.

Daran sehen wir, was es bedeutet, fest gegen die Sünde einzustehen. Es mag sehr gnadenlos erscheinen, aber das war die richtige Einstellung, da er wahre Liebe für das Volk empfand und Eifersucht für die Ehre Gottes.

„Aber nicht weniger als Gerechtigkeit forderte auch die Liebe die Verurteilung jener Sünde. Gott ist Hüter und Herrscher seines Volkes. Er vertilgt alle, die sich für die Empörung entscheiden, damit sie nicht noch andere mit ins Verderben reißen ...

Es war Gottes Gnade, wenn Tausende büßten, damit nicht Millionen dem Gericht verfielen. Um also viele Menschen zu bewahren, musste er einige bestrafen.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 299.

Der Stamm Levi hatte sich nicht am Götzendienst beteiligt, und einigte aus den anderen Stämmen bereuten ihre Tat. „Ein großer Teil dagegen, zumeist aus dem ‚fremden Volk‘ (2. Mose 12, 38), der zur Herstellung des Kalbes angestiftet hatte, blieb verstockt bei seiner Auflehnung. Im Namen des Herrn, des Gottes Israels, befahl nun Mose denen zu seiner Rechten, die der Abgötterei ferngeblieben waren, ihre Schwerter umzugürten und alle, die hartnäckig bei ihrer Empörung blieben, zu erschlagen. ‚Und es fielen an dem Tage vom Volk dreitausend Mann‘ (2. Mose 32, 28). Ohne Rücksicht auf Stellung, Verwandtschaft oder Freundschaft wurden die Rädelsführer im Aufruhr ausgerottet. Aber alle, die sich demütigten und bereuten, blieben verschont.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 297. 298.

Das war die „Gerechtigkeit“, die Gott im Charakter Moses entwickeln wollte. Danach vermittelte er für diejenigen, die schuldig waren, ihre Sünde aber bereuten. „Ihr habt eine große Sünde getan; nun will ich hinaufsteigen zu dem Herrn, ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen möge. Als nun Mose wieder zum Herrn kam, sprach er: Ach, das Volk hat eine große Sünde getan, und sie haben sich goldene Götter gemacht. Nun vergib ihnen ihre Sünde; **wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buch, das du geschrieben hast.**“ (2. Mose 32, 30-32.)

Welch ein Gebet! Jahrelang haben wir uns danach gesehnt, das Lied Moses und das Lied des Lammes zu singen, aber nur wenige haben begriffen, was dieses Lied bedeutet, welche Leidenschaft und Regung unser Herz erfahren wird, wenn wir dieses Lied singen, und wie sehr dieses Lied unseren persönlichen Weg und unsere Erfahrung auf dieser Erde widerspiegeln wird. Haben wir wie Mose gebetet: „Herr, wenn du meinen Sohn oder meine Tochter nicht zurückbringst, wenn du die Sünde meines Volkes,

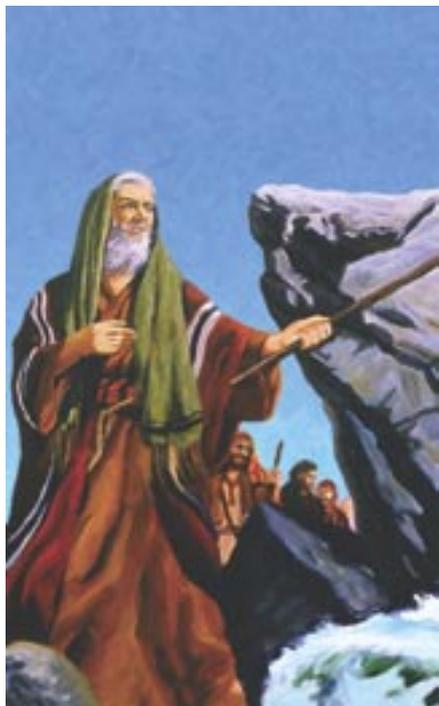
die Sünde meiner Gemeinde nicht vergibst, wenn du ihre Buße nicht annimmst, **so tilge mich auch aus deinem Buch, das du geschrieben hast**“?

Nachdem ich diesen Abschnitt der Geschichte untersucht hatte, verstand ich, dass nicht jeder Mensch, der sich als Führer bezeichnet, ein wahrer Führer ist, und nicht jeder kann ein Führer sein. Wir neigen dazu, Mose als Mann des Schwerts und Aaron, seinen Bruder, als anständigen Mann zu betrachten, der „ausgeglichen“, intellektuell, gelassen, beim Volk beliebt war und viel Charisma besaß. Wo war Aaron aber, als Mose auch für sein Leben betete? Wo befand er sich in der Position, zu beten: **„Wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buch, das du geschrieben hast“**? Jetzt sehe ich es deutlich! Im Vergleich mit Mose liebte sich der gelassene, ruhige Aaron selbst, während Mose seine Herde liebte. Aaron fürchtete um sein Leben, Mose hatte keine Angst. Aaron sorgte sich nicht um das Volk Israel; Mose war bereit, für sie zu sterben – darin lag der Unterschied. Ich bitte den Herrn Jesus um Vergebung für uns alle, für all die Gelegenheiten, in denen wir uns in solch einer traurigen, verlorenen Position befunden haben wie Aaron.

Andererseits erlaubte Mose es Gott durch tägliche Andacht, ihn zu dem zu machen, was er war. Bin ich bereit, dasselbe zu tun? Die vollkommene Beziehung zwischen Gerechtigkeit und Gnade fand im Leben dieses bedeutenden Mannes ein perfektes Gleichgewicht. Hier ist ein Mann außer Jesus Christus und dem Apostel Paulus (Römer 9, 13), der bereit war, sein Schicksal gegen das Schicksal seines Volkes einzutauschen. Sein Name war Mose – und darum werden wir das Lied Moses und das Lied des Lammes singen.

Das Gesicht

Nach so vielen Jahren des Kampfes mit dem aufrührerischen, murrenden, sturen Volk beging Mose in seinem Alter einen Fehler. In einem einzigen Augenblick ließ seine Geduld nach, und seine menschliche Natur



gab Gott nicht die Ehre. Der alte Mann schlug den Felsen zweimal. Er musste nur zum Felsen sprechen. Dadurch, dass er ihn schlug, widersetzte er sich dem Symbol Christi. Hiermit beanspruchte er die Ehre und Macht für sich und entehrte damit seinen Schöpfer. Nach so vielen Jahren des Gehorsams beging Mose in einem einzigen Augenblick einen Fehler, der ihn seine Zukunft im verheißenen Land kostete (5. Mose 3, 23-26).

„Der Herrscher aller Völker hatte gesagt, Mose sollte Israel nicht in das verheißene Land führen. Auch das ernste Flehen des Gottesknechtes konnte dieses Urteil nicht rückgängig machen. So wusste Mose nun, dass er bald sterben würde. Doch ließ seine Fürsorge für Israel nicht einen Augenblick nach. Gewissenhaft hatte er sich bemüht, die Gemeinde auf den Einzug in das verheißene Erbe vorzubereiten.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 451.

Welch ein Führer, obwohl er wusste, dass er nicht mehr am Projekt vom verheißenen Land teilnehmen würde! Er hatte sein Vorrecht verloren, behielt aber immer noch denselben selbstaufopfernden Geist für Israel. Er schob die Schuld keinem anderen zu, sondern nahm sein Schicksal demütig und ohne Murren an; er gehorchte Gott bedingungslos.

Das zweite bedeutende Gebet sprach Mose für sich selbst: „Lasse

mich hinübergehen und sehen das gute Land jenseits des Jordans, dies gute Gebirge und den Libanon.“ (5. Mose 3, 25.) Er benutzte die beste menschliche Sprache, zeigte die stärkste Leidenschaft und flehte sicherlich mit jedem Atemzug in diesem Gebet, und doch war es das erste Mal, dass Mose das Wort „Nein“ von seinem teuren Freund, Ratgeber und Gott hörte. Alle anderen Gebete waren positiv beantwortet worden, aber nicht dieses Gebet. Wie schmerzhaft muss es für ihn gewesen sein, und doch unterstellte er sich demütig der Stimme, die sprach: „Gehe ... auf den Berg Nebo ... und schaue das Land Kanaan, das ich den Kindern Israel zum Eigentum geben werde, und stirb auf dem Berge, wenn du hinaufgekommen bist, und versammle dich zu deinem Volk.“ (5. Mose 32, 49. 50.)

„Wie oft hatte Mose gehorsam das Lager verlassen, wenn Gott ihn rief, um ihm zu begegnen! Aber diesmal schied er zu einem unbekanntem, geheimnisvollen Gang. Er sollte sein Leben in die Hände des Schöpfers zurückgeben. Mose wusste, dass er **einsam sterben würde; kein irdischer Freund durfte ihm in seinen letzten Stunden beistehen.**“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 452.

Unser Gott, der stets ein wunderbarer Gott ist, bewahrte die letzte und lieblichste Lehre für seinen Freunde Mose bis zum Schluss. Diese letzte Lehre war es, die mich in Kummer und Anbetung vor die Füße Jesu brachte ... Als Mose von Jesus erfuhr, dass er nicht ins verheißene Land eingehen würde, konnte er nichts als das Grab sehen. Er hatte die Hoffnung auf Auferstehung, und er wusste, dass ihm vergeben worden war, denn seine Reue kam sofort. Gott offenbarte ihm, dass er ihm vergeben hatte, doch mit seinen alten, müden menschlichen Augen konnte Mose nur das Ende seines Lebens sehen. Eine der bedeutendsten Reden, die je von einem Menschen gesprochen wurde, war die Abschiedsrede, die Mose an seine geliebte Herde richtete. Während des Wüstenzugs gab es keinen anderen Augenblick, an dem Israel mit so viel Respekt, Mitleid, Reue, Erbarmen und Trä-

nen für ihren Führer zugehört hätte wie in dieser letzten Rede, die Mose gab. Sie weinten. Wenn es etwas gegeben hätte, womit sie ihn bei sich hätten behalten können, hätten sie das getan – sie hätten auch seinen toten Körper angebetet, wenn das möglich gewesen wäre. Zu keiner Zeit war Mose von ihnen mehr geschätzt worden als jetzt, aber der Richtspruch Gottes war unveränderlich. Die letzte Umarmung fand statt, die letzten Worte wurden gesprochen. Mit der schweren Last der Sorge um seine Geliebten, schwach und müde, bestieg er den Berg alleine.

Welch ein mitleidvoller Hirte! Der gesamte Himmel betrachtete dieses Schauspiel. Wenn Moses Augen geöffnet worden wären, wenn er seinen geliebten FREUND neben sich gesehen hätte ... Nein. Er musste diesen Kelch allein trinken und unter dem Einfluss seines Meisters an seine Vergangenheit, Gegenwart und sein zukünftiges Leben denken.

Am Ende brach die Liebe Gottes durch die Wolken seines Geistes. Sie verbannte die Finsternis und ließ das Licht in all seine Kammern scheinen. Mit der gesamten Kraft der göttlichen Liebe offenbarte der Herr Mose, was bevorstand: den großen Kampf, das Drama, das sich bis zum Ende der Weltgeschichte ausdehnen wird – und das es Jesus Christus ist, der die Tore der heiligen Stadt öffnen wird! Welch ein bewegender Augenblick, Welch eine Entdeckung! „Es ist genug!“, jauchzt sein Herz. „Ich werde mit ihm dort sein.“ Mose sah, dass Christus ihm eine weitaus größere Ehre schenkte, als er erwartet hatte. Das irdische Verheißene Land verblasste im Vergleich mit dem Gesicht, das ihm gezeigt wurde.

Mose war mit Sicherheit einer der größten Helden in der Bibel. Er stellte Jesus Christus, den Heiland der Welt, in allen Teilen seines Lebens dar. Er identifizierte sich mit den Leiden seines Volkes und verstand ihre Nöte und Schwachheiten. Letztendlich bedeutet der Himmel für uns Jesus Christus, er ist unser Heiland und Erlöser. Er ist Sinn und Zweck in allem, was wir in diesem und im zukünftigen Leben tun. □

Der Prophet der Wiederherstellung

Freitag, den 9. Dezember 2016

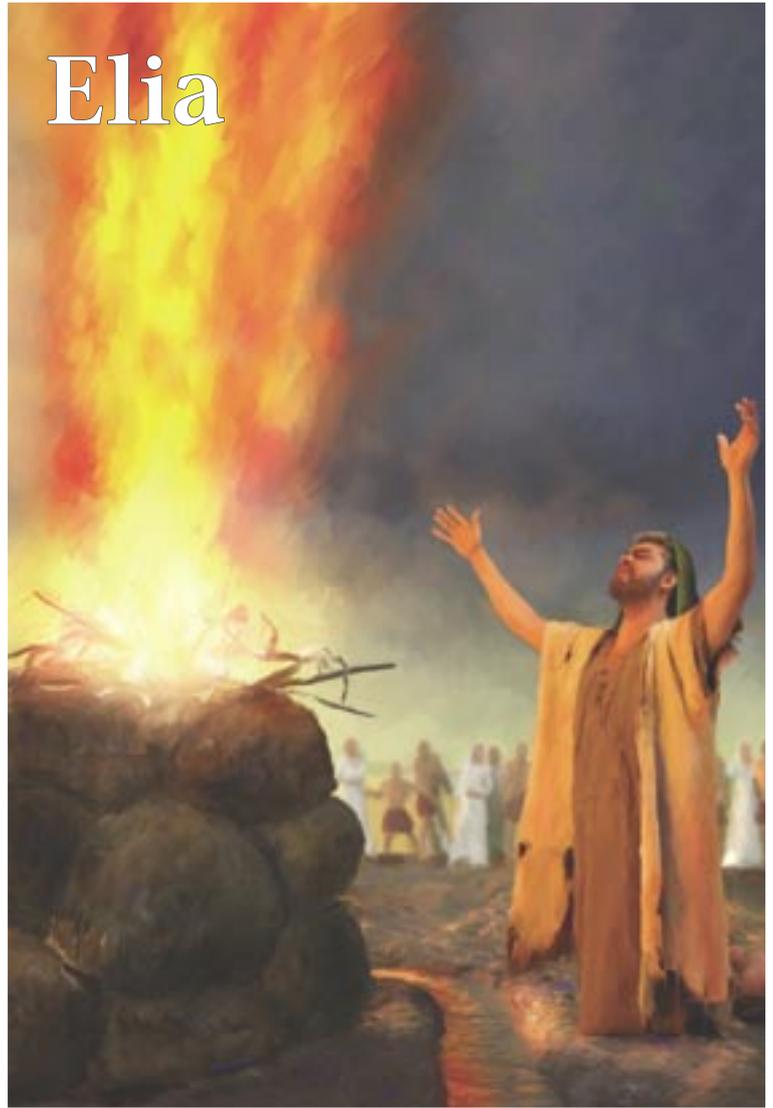
von A. C. Sas

Der Zustand Israels

Zur Zeit von König Ahab befand sich das Volk Israel in einem schlimmen Zustand des Abfalls. Der König selbst war maßgebend für diesen schrecklichen Zustand. Die Bibel schreibt über Ahab, den Sohn Omris, dass er „tat was dem Herrn übel gefiel, über alle, die vor ihm gewesen waren. Und es war ihm ein Geringes, dass er wandelte in der Sünde Jerobeams, des Sohnes Nebats, und nahm dazu Isebel, die Tochter Ethbaals, des Königs zu Sidon, zum Weibe und ging hin und diente Baal und betete ihn an und richtete Baal einen Altar auf im Hause Baals, das er baute zu Samaria, und machte ein Ascherabild; dass Ahab mehr tat, den Herrn, den Gott Israels, zu erzürnen, denn alle Könige Israels, die vor ihm gewesen waren.“ (1. Könige 16, 30-33.)

Baal wurde als oberste Gottheit – der Gott der Fruchtbarkeit – angebetet. Der König, die Priester und Propheten – alle beteten diesen falschen Gott an.

Elia



Vor seinem Auftritt vor Ahab wissen wir nicht viel von Elia. Die Bibel stellt ihn einfach vor als „Elia, der Thisbiter“. Er kam aus Thisbe, einer Stadt im Land Gilead. Elia stellte sich dem König nicht auf besondere Weise vor, sondern gab ihm einfach die Botschaft des Herrn. Diese Botschaft war ungewöhnlich: „So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.“ (1. Könige 17, 1.)

In der Tat folgten Dürre und Hungersnot, und aufgrund des Nahrungsmangels gebot Gott dem Propheten, sich am Bach Krith neben dem Jordan niederzulassen, wo er versprach, ihn zu versorgen. Er sandte ihm Brot und Fleisch und gab ihm das Wasser aus dem Bach zum Trinken.

Bald war die Dürre so schlimm, dass sogar der Bach Krith austrock-

nete. Also wurde Elia vom Herrn zum Heim einer Witwe und ihres Sohnes gesandt. Er sollte ihr sagen, dass sie ihm einen kleinen Kuchen backen sollte mit dem wenigen Mehl und Öl, das ihr übrig geblieben war. Danach sollte sie einen anderen Kuchen für sich und ihren Sohn bereiten. Es scheint uns selbstsüchtig, dass er die Witwe bat, zuerst etwas für ihn zu bereiten und danach für sich und ihren Sohn, aber auf diese Weise wurde sie geprüft. Im Glauben gehorchte sie, und der Herr vermehrte die Nahrung ihres Haushalts auf wunderbare Weise, so dass es bis zum Ende der Dürre ausreichte (s. 1. Könige 17, 10-16).

Elia wird zu Ahab gesandt

Die Dürre war so schlimm, dass auch das Vieh kein Gras finden konnte. „Es war aber eine große Teue-

rung zu Samaria.“ (1. Könige 18, 2.) Der König war sehr wütend und ließ Elia rufen. Er schrieb ihm die Schuld für die vorherrschende Not zu, als er ihn mit dem indirekten Vorwurf begrüßte: „Bist du, der Israel verwirrt?“ (Vers 17.) Der Botschafter Gottes hatte keine Angst, sondern tadelte den König: „Ich verwirre Israel nicht, sondern Du und deines Vaters Haus, damit dass ihr des Herrn Gebote verlassen habt und wandelt Baalim nach.“ (Vers 18.)

Die Sünden des Volkes tadeln

Jetzt ergriff Elia das Wort und gebot dem König, das Volk und die Propheten Baals am Berg Karmel zu versammeln. „Der Befehl ging von jemandem aus, der in der unmittelbaren Gegenwart des Herrn zu stehen schien. Ahab gehorchte deshalb auch sofort, als wäre der Prophet ein Herrscher und der König nur einer seiner Untertanen.“ – *Propheten und Könige*, S. 101.

Als sich die vierhundertfünfzig Propheten Baals und die vierhundert Propheten der Aschera (1. Könige 18, 19) sowie das gesamte Volk versammelt hatten, gab Elia ihnen allen eine direkte, durchdringende Herausforderung: „Wie lange hinkt ihr auf beide Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach. Und das Volk antwortete ihm nichts.“ (Vers 21.)

Das Volk war so verwirrt und in seinem Ungehorsam so verhärtet, dass es nicht zwischen dem wahren Gott und Baal unterscheiden konnte. Es blieb still.

„Kein einziger aus der großen Schar wagte Treue zum Herrn zu bekunden. Wie eine finstere Wolke hatten sich Täuschung und Blindheit über Israel ausgebreitet. Dieser verderbliche Abfall war nicht plötzlich über sie gekommen, sondern hatte sich allmählich entwickelt. Ein ums andere Mal hatten sie versäumt, die Worte der Warnung und Ermahnung, die der Herr ihnen gesandt hatte, zu beachten. Mit jedem neuen Abweichen vom rechten Tun, mit jeder weiteren Weigerung, Buße zu tun, hatte sich ihre Schuld vertieft und waren sie selbst mehr vom Himmel abgekommen. Auch nun in

der Stunde der Entscheidung beharrten sie bei ihrer Weigerung, sich auf Gottes Seite zu stellen.“ – *Propheten und Könige*, S. 103.

Obwohl er von Tausenden umgeben war, stand Elia mutig allein. Es standen ihm aber himmlische Engel beiseite.

Den Propheten Baals entgetreten

Elia forderte das Volk auf, sowohl Jahwe als auch den Nachfolgern Baals eine Gelegenheit zu geben, um den wahren Gott durch Feuer antworten zu lassen.

„Nach außen hin kühn und trotzig, ihre schuldigen Herzen jedoch mit Angst erfüllt, so traten die heuchlerischen Priester an ihren Altar, legten das Holz und das Opfer darauf und sprachen ihre Beschwörungen. Ihre gellenden Rufe hallten durch die Wälder und über die nahen Höhen und erweckten allenthalben Widerhall. Mit den Worten: ‚Baal, erhöre uns!‘ riefen sie den Namen ihres Gottes an. Die Priester scharten sich um ihren Altar und erflehten Hilfe von ihrem Gott. Dabei hüpfen sie und wälzten sich schreiend, rauften sich die Haare aus und schnitten sich ins Fleisch.

Der Morgen verging, der Mittag kam, und noch immer war kein Zeichen zu sehen, dass Baal das Rufen seiner verblendeten Anhänger erhörte. ‚Da war keine Stimme noch Antwort‘ (1. Könige 18, 29) auf ihre ungestümen Gebete. Das Opfer blieb unversehrt.

Während die Priester ihr wahnwitziges Rufen fortsetzten, suchten sie in ihrer Verschlagenheit irgendein Mittel zu ersinnen, durch das sie ein Feuer auf dem Altar entzünden könnten, um so das Volk glauben zu machen, das Feuer käme unmittelbar von Baal. Elia jedoch beobachtete jede ihrer Bewegungen. Indes hofften die Priester doch noch auf eine Gelegenheit, ihre Täuschung zu bewerkstelligen, und vollführten weiterhin ihre sinnlosen Zeremonien...

Als ihre Stimmen schließlich heiser vom vielen Rufen waren und ihre Gewänder sich von dem Blut der selbst zugefügten Wunden

rot gefärbt hatten, überwältigte Verzweiflung die Priester. In unvernünftiger Wut vermischten sie nunmehr ihre Bitten mit schrecklichen Flüchen auf ihren Sonnengott. Elia aber fuhr fort, sie scharf zu beobachten, denn er wusste, dass er, falls die Priester durch irgendeinen Kunstgriff das Altarfeuer entzünden könnten, augenblicklich in Stücke zerrissen werden würde.

Der Abend nahte. Die Propheten Baals waren müde, erschöpft und ratlos. Der eine schlug dieses vor, der andere jenes, bis sie schließlich ihre Bemühungen einstellten. Ihre Schreie und Flüche hallten nicht länger über den Berg Karmel hin. Verzweifelt zogen sie sich vom Kampf zurück.“ – *Propheten und Könige*, S. 104. 105.

Die Anbetung des wahren Gottes wiederherstellen

„Es war gerade die Stunde des Abendopfers, und so gebot Elia den Umstehenden: ‚Kommt her zu mir!‘ (1. Könige 18, 30.) Während sie zitternd näherkamen, trat er an den niedergebrochenen Altar heran, vor dem einst Menschen den Gott des Himmels angebetet hatten, und baute ihn wieder auf. Ihm war dieser Trümmerhaufen kostbarer als alle prachtvollen Altäre des Heidentums.

Durch die Wiederherstellung dieses alten Altars bekundete Elia seine Achtung vor dem Bunde, den der Herr mit den Kindern Israel gemacht hatte, als sie über den Jordan gegangen und ins verheißene Land eingezogen waren. Er ‚nahm zwölf Steine nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs ... und baute von den Steinen einen Altar im Namen des Herrn.‘ (1. Könige 18, 31. 32.)“ – *Propheten und Könige*, S. 105. 106.

Bevor Elia Erfolg in seinem Werk erwarten und Gott bitten konnte, seine Gebete zu beantworten, musste er ein Werk der Wiederherstellung vollbringen. Und genau das tat er. Er baute den Altar Gottes wieder auf, der zerbrochen worden war. Sie konnten keinen Regen erwarten, solange nicht diese Reformation stattfand.

„Nachdem der Prophet den Altar fertiggestellt hatte, umgab er ihn noch mit einem Graben, legte das Holz zu-



recht, richtete den Stier her und legte ihn als Opfer auf den Altar. Dann befahl er dem Volk, das Opfer und den Altar mit Wasser zu begießen. ‚Holt vier Eimer voll Wasser‘, so lautete seine Anordnung, ‚und gießt es auf das Brandopfer und aufs Holz! Und er sprach: Tut’s noch einmal! Und sie taten’s noch einmal. Und er sprach: Tut’s zum dritten Mal! Und sie taten’s zum dritten Mal. Und das Wasser lief um den Altar her, und der Graben wurde auch voll Wasser.‘ (1. Könige 18, 34. 35.)“ – *Propheten und Könige*, S. 106.

Elia musste nicht stundenlang flehen, um eine Antwort auf sein Gebet zu erhalten. Die Bibel sagt uns, dass sofort Feuer vom Himmel kam und das Opfer verzehrte. Sein Gebet war kurz und direkt: „Erhöre mich Herr, erhöre mich, dass dies Volk wisse, dass du, Herr, Gott bist, dass du ihr Herz darnach bekehrst! Da fiel das Feuer des Herrn herab und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde und leckte das Wasser auf in der Grube.“ (Verse 37. 38.)

Als das Volk die mächtige Darstellung der Antwort Gottes auf Elias Gebet sah, war ihre Reaktion positiv: „Da das alles Volk sah, fiel es auf sein Angesicht und sprach: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“ (Vers 39.)

Nach der wunderbaren Bekundung der Macht Gottes sprach Elia „zu ihnen: Greift die Propheten Baals, dass ihrer keiner entrinne! und sie griffen sie. Und Elia führte sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst.“ (Vers 40.)

Ein großes Reformationswerk war verrichtet worden. Jetzt konnten sie den Segen des Regens erwarten. Elia ging auf den Berg, um zu beten, und sein Glaube wurde schwer geprüft, als er um den Regen bat. Sechs Mal betete er, und es gab kein Anzeichen, dass es regnen würde. Nach dem siebten Mal kam der Die-

ner Elias mit der Nachricht: „Es geht eine kleine Wolke auf aus dem Meer wie eines Mannes Hand.“ (Vers 44.)

Alle waren glücklich darüber, dass der Regen gekommen war, außer der Königin Isebel. Sie war eine böse Frau, deren Herz von Sünde verhärtet worden war. Ihre Antwort war eine bittere Drohung, den Propheten Gottes zu vernichten, wie er die falschen Propheten vernichtet hatte.

Elia in der Wüste

Erneut wurde der Glaube Elias geprüft. Er floh in die Wüste und dachte, dass er als einziger Anbeter des wahren Gottes übrig war. Er wollte nur sterben. Daher bat er den Herrn, sein Leben zu nehmen. Müde und erschöpft legte er sich zum Schlafen unter einen Wacholderbaum. Ein Engel kam, weckte ihn und gebot ihm, vom gerösteten Brot zu essen und von der Kanne mit Wasser zu trinken, die er gebracht hatte. Nachdem er gegessen und getrunken hatte, schlief er wieder ein. Der Engel bot ihm erneut Essen und Trinken an, denn sein Weg zum Berg Horeb würde sehr lang sein. Er reiste vierzig Tage lang, um den Berg Gottes zu erreichen, und suchte in einer Höhle in der Nähe des Berges Zuflucht vor wilden Tieren. Gott sandte einen Engel, um ihn zu fragen: „Was machst du hier, Elia?“ Elia erklärte, was ihn bedrückte: „Ich habe geeifert um den Herrn, den Gott Zebaoth; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert erwürgt, und ich bin allein übriggeblieben, und sie stehen darnach, dass sie mir mein Leben nehmen.“ (1. Könige 19, 9. 10.)

Der Herr befahl Elia, die Höhle zu verlassen. Ein starker Wind wehte, danach gab es ein Erdbeben

und ein Feuer. Der Herr war aber in keinem von ihnen. Wieder hörte er ein stilles, sanftes Sausen: „Was machst du hier, Elia?“ Der Prophet wiederholte seine Betrübnis. Als er dachte, dass alles vorbei war und er als einziger treu geblieben war – und jetzt war sogar sein Leben in Gefahr – offenbarte ihm der Herr, dass nicht alles vorbei war. Es gab mehr als 7.000 weitere treue Israeliten, die Baal nicht anbeteten.

Jetzt befahl der Herr Elia, nicht nach Karmel zurückzukehren, sondern weiter nördlich nach Damaskus zu gehen, und einen König über Syrien, einen anderen König über Israel und einen Propheten zu salben, der seinen Platz einnehmen würde. Das Werk Gottes darf nicht anhalten. Es musste weitergeführt und ausgedehnt werden.

Vergleiche zwischen Elia und Johannes dem Täufer

Elia

- Elia war ein großer Prophet.
- Elia lehrte in der Wüste.
- Elia tadelte den König.
- König Ahab hatte eine falsche Ehe.
- Isebel tötete die Propheten Gottes.
- Elia war entmutigt und enttäuscht.
- Elia war ein Wiederhersteller, ein Reformator.
- Elia machte in seiner Ernährung Fortschritte.
- Elia drohte der Tod.

Johannes der Täufer

- Johannes der Täufer war ein großer Prophet.
- Johannes der Täufer lehrte in der Wüste.
- Johannes der Täufer tadelte den König.

- König Herodes befand sich in einer falschen Ehe.
- Herodias ließ Johannes den Täufer töten.
- Johannes der Täufer hatte Zweifel.
- Johannes der Täufer war ein Reformator.
- Johannes der Täufer war ein Vegetarier.
- Johannes der Täufer wurde getötet.

Vergleiche zwischen Johannes dem Täufer und den Übrigen Gottes

Johannes der Täufer

- Johannes der Täufer war ein Wiederhersteller (oder auch Reformator).
- Johannes der Täufer war ein Vegetarier.
- Johannes der Täufer bereitete den Weg für das erste Kommen Jesu.
- Johannes der Täufer kleidete sich einfach.
- Johannes der Täufer nannte die Sünde beim Namen.
- Johannes der Täufer starb, weil er die Wahrheit gepredigt hatte.

Die Übrigen Gottes

- Der Überrest Gottes besteht aus Wiederherstellern und Reformatoren.
- Der Überrest Gottes ernährt sich vegetarisch.
- Der Überrest Gottes wird den Weg für Christi Wiederkunft bereiten.
- Der Überrest Gottes kleidet sich einfach.
- Der Überrest Gottes nennt die Sünde beim Namen.
- Viele Übrigen Gottes sind Märtyrer für Christus und verteidigen die Wahrheit.

Lehren aus dem Leben Elias

Es gibt viele Lehren, die wir aus dem Leben Elias ziehen können:

Elia machte Fortschritte in seiner Ernährung. Zuerst Brot und Fleisch; dann Brot, Öl und Wasser; und dann Brot und Wasser. Als die Zeit seiner Verklärung kam, ernährte er sich auf

die einfachste Weise. Wenn wir uns im Glauben auf unsere Verklärung vorbereiten, wird auch in unseren gesundheitlichen Gewohnheiten eine Veränderung sichtbar sein.

Der Prophet tadelte König Ahab furchtlos für seine Abkehr vom wahren Gott, für seinen Götzendienst und weil er eine ungesetzliche Ehe eingegangen war – und mit all diesen Dingen führte er das Volk in die Irre.

Elia verstand, dass ein Werk der Wiederherstellung vollbracht werden musste, bevor der Regen kommen konnte. Genauso muss das Werk der Wiederherstellung oder Reformation vollbracht und das Volk Gottes ohne Fehler erfunden werden – bereit, das Werk Gottes auf Erden zu beenden, und bereit, verklärt zu werden –, bevor der Spätregen ausgegossen werden kann.

Wenn die Diener Gottes wie Elia von Niedergeschlagenheit und Entmutigung befallen werden und denken, dass es keinen Sinn macht, voranzutreiben, wenn sie planen, ihre Arbeit und ihren Dienst für den Herrn aufzugeben, dann hören sie das „stille Sausen“, das sie fragt: „Was machst du hier?“ Die Stimme flüstert Worte wie diese: „Ich habe dich in meinen Weinberg geschickt, um dort zu arbeiten. Wer aber hat dich hierher gesandt, wo du dich vor deiner Berufung verstecken kannst?“

Auch wenn die Diener Gottes – von Elia dargestellt – weggenommen werden (ihre Arbeit einstellen), darf das Werk nicht aufhören. Es wird von anderen fortgeführt werden, bis die gesamte Erde mit der gegenwärtigen Wahrheit erleuchtet wird: die Gerechtigkeit Christi – sein Charakter – muss von seinem treuen Volk widerspiegelt werden. Die Heilsbotschaft wird mit mir oder auch ohne mich bis in die entferntesten Teile der Welt vordringen. Welch eine Ehre ist es, mit Gott zusammenzuwirken! Das Einzige, was uns bleiben wird, ist das, was wir für Jesus getan haben. Alles andere, so wie die Menschen samt all ihrem Reichtum, denen wir unsere Talente geliehen haben, werden untergehen. Die Seelen, die durch unsere Anstrengungen gerettet werden, schmücken als Sterne unsere Krone als Belohnung, weil wir treu für den Herrn gearbeitet haben.

Johannes der Täufer war der Elia, der „kommen und alles zurechtbringen“ sollte (*Matthäus 11, 12-14; 17, 11*). Er tadelte Herodes, der sich in einer falschen Ehe befand (*Matthäus 14, 3, 4*), genauso wie Elia den König Ahab tadelte, der das Gleiche getan hatte. Johannes der Täufer war ein Vegetarier (*s. Zeugnisse, Band 3, S. 69*) und ernährte sich wie Elia vor seiner Verklärung auf eine sehr einfache Weise.

Das Volk Gottes, das auf die Wiederkunft Jesu wartet, wird sowohl von Elia als auch Johannes dem Täufer dargestellt. Der Herr verheißt: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, dass ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“ (*Maleachi 3, 23. 24 [4, 5. 6.]*)

Gottes Volk der Übrigen wird das Werk der Reformation, oder Wiederherstellung, fortführen: „Und soll durch dich gebaut werden, was lange wüst gelegen ist; und wirst Grund legen, der für und für bleibe; und sollst heißen: Der die Lücken verzäunt und die Wege bessert, dass man da wohnen möge.“ (*Jesaja 58, 12.*)

„Diejenigen, die den Weg für Christi zweites Kommen bereiten sollen, sind durch den treuen Elia dargestellt, gleichwie Johannes im Geiste Elias erschien, um den Weg für Christi erstes Kommen zu bereiten. Der große Gegenstand der Reform muss erörtert, und die öffentliche Meinung muss aufgerüttelt werden. Mäßigkeit in allen Dingen muss mit der Botschaft verbunden werden, damit Gottes Volk sich von seiner Abgötterei, seiner Genusssucht und seiner Verschwendungssucht in der Kleidung und anderen Dingen abwendet.“ – *Zeugnisse, Band 3, S. 69.*

„Christus wartet voll sehnsüchtigem Verlangen darauf, sich seine Gemeinde offenbart zu sehen. Sobald der Charakter Christi zum Wesensmerkmal seines Volkes geworden ist, wird er kommen und es zu sich nehmen. Jeder Christ hat das Vorrecht, nicht nur auf das Kommen des Herrn zu warten, sondern es auch zu beschleunigen.“ – *Christi Gleichnisse, S. 42. Bist du bereit?* □

Der moralische und intellektuelle Riese

Sabbat, den 10. Dezember 2016

von R. Ionita

„Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matthäus 5, 48.)

„Höher, als der höchste menschliche Gedanke sich erheben kann, steht Gottes Ideal für seine Kinder. Göttlichkeit – Gottähnlichkeit – ist das zu erreichende Ziel.“ – *Erziehung*, S. 16.

Wenn wir Gottes Ideal für uns betrachten, wird uns bange, und wir fühlen uns vielleicht sogar hoffnungslos, denn wir „sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den [wir] bei Gott haben sollten.“ (Römer 3, 23.) Können wir dieses Ideal eines Tages erreichen? Können wir anhaltend wachsen und nicht ständig Höhen und Tiefen erleben? (Römer 7, 14-19.)

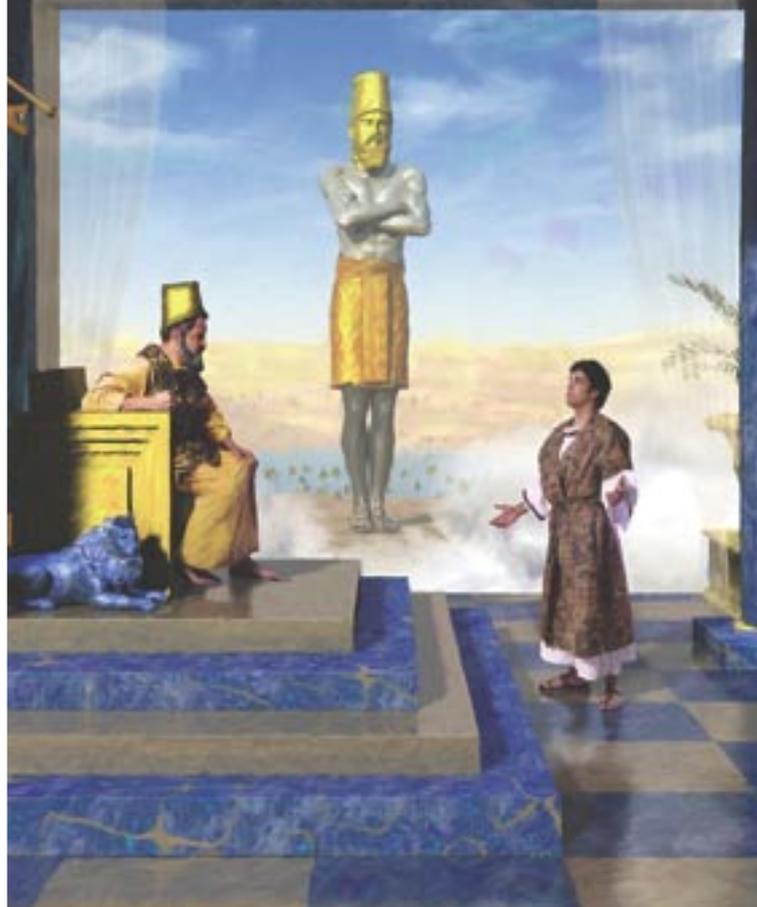
Ja! Durch ihn, der 33½ Jahre lang ein vollkommenes Leben führte, können wir mehr als siegreich sein! Sein Leben wurde für uns hingegen. Wir werden nicht aufgrund unseres Gehorsams gerettet werden, sondern wir werden gehorchen, weil wir erlöst wurden – auferstanden

zu einem neuen Leben, von seinem Geist erneuert, eine neue Kreatur, die mit seiner Gerechtigkeit gekleidet ist! (Römer 6, 4. 6. 8; 2. Korinther 5, 17.)

Der Herr setzt nicht nur das Ideal, sondern gießt seine reiche Gnade über uns aus und zeigt uns seine Methoden und seine Macht. Außerdem gibt er uns in seinem Wort menschliche Vorbilder, die uns inspirieren.

„Das Wort Gottes setzt nicht nur die wichtigen Grundsätze der Wahrheit und Pflicht fest, die unser Leben leiten sollen, sondern gibt uns zur Ermutigung die Geschichte vieler, die diese Grundsätze in ihrem Leben beispielhaft darstellten. Menschen ‚gleich wie wir‘ (Jakobus 5, 17) haben mit Versuchungen gekämpft und in der Kraft des allmächtigen Helfers gesiegt. Unter Umständen, die weit schwieriger waren als alles, was uns bedrückt, waren sie ihrer Pflicht und ihrem Gott treu.“ – *The Review and Herald*, 7. November 1882.

Daniel



Nur Jesus war größer

Unter diesen Beispielen gibt es nur einen, der auf besondere Weise zur Verherrlichung Gottes dient:

„**Außer dem vollkommenen Beispiel** wird in der Heiligen Schrift **kein Charakter dargestellt, der unserer Nachahmung mehr würdig ist als der des Propheten Daniels.** In seiner Jugend war er allen Verlockungen des königlichen Hofes ausgesetzt, wuchs aber zu einem Mann der unbeugsamen Rechtschaffenheit und innigen Hingabe zu Gott heran. Er war den starken Angriffen Sattans ausgesetzt, aber sein Charakter schwankte nicht und sein Weg war unveränderlich. Wo viele nachgegeben hätten, hielt er an der Wahrheit fest; er war treu, wo andere unehrlich gewesen wären; er blieb stark, wo sie schwach geworden wären. Daniel war eine stolze Zeder auf dem Libanon.“ – *The Review and Herald*, 7. November 1882.

„Eine stolze Zeder“ von „unbeugbarer Rechtschaffenheit“ im stürmischen Babylon – was könnte uns heute mehr ermutigen, da wir bald den Stürmen des neuen Babylons begegnen werden? Solch ein wunderbares Leben, solch eine inspirierende Erfahrung! Vom reichen Leben mit seinen Eltern, die zum Adel Jerusalems gehörten, bis zu den Ketten der Gefangenschaft in Babylon; von der Einsamkeit der Sklaverei zum Glanz der königlichen Universität unter den Palästen und Tempeln des Herrschers der damaligen Welt; von der Position als Herrscher über das gesamte Reich bis zur Löwengrube leuchtete dieser Mann für seinen Gott – und nichts, was der Feind unternahm, konnte ihn ins Wanken bringen! Demütig, edel und scharfsinnig diente er seinen Unterdrückern und seinem geliebten Heiland, herrschte über ein ganzes Reich und versäumte trotzdem niemals seine Zeit der Andacht. So diente das Leben Daniels zur Ermutigung vieler Generationen.

„Der Glaube, die Aufrichtigkeit und Hingabe des Propheten Daniel sollten heute in den Herzen aller Kinder Gottes leben. Die Welt benötigte diese edlen Merkmale niemals mehr als heute.“ – *The Review and Herald*, 7. November 1882.

Wie konnte dieser Mann, der „ein Mensch [war] gleich wie wir“ unter solch schwierigen Umständen erfolgreich sein? Wenn wir seine Beweggründe verstehen, können wir dazu angeleitet werden, den gleichen Grundsätzen zu folgen, dieselben geistlichen Werkzeuge in unserer eigenen Erfahrung anzuwenden und ähnliche Resultate zu erwarten. Lasst uns daher einige Aspekte der Erfahrung Daniels betrachten:

Das Fundament

Das Fundament des Burj Khalifa in Dubai – mit knapp 830 Metern heute das höchste Bauwerk der Welt – misst 45.000 m² und wiegt 110.000 Tonnen. Ungefähr ein Siebtel des Betons für das gesamte Gebäude wurde im Fundament verwendet. Es stimmt, dass Besucher meist nur den sichtbaren Teil des Gebäudes bewundern, und nicht die 50 Meter, die unter der Oberfläche begraben sind.

Wer kann aber die Bedeutung solch eines Fundaments anzweifeln?

Wie steht es mit der Grundlage des Charakters, den Daniel, der „moralische Riese“ (*My Life Today*, S. 20) hatte, der in der Bibel nach Jesus als zweitbestes Beispiel dargestellt wird? Wie können wir als Premierminister das Vertrauen von zehn Herrschern gewinnen, obwohl wir Fremdlinge und sogar Sklaven sind?

„In seiner Jugend war er von seinen Eltern zur strengsten Mäßigkeit angehalten worden. Sie hatten ihn belehrt, in allen seinen Gewohnheiten **den Naturgesetzen zu gehorchen**, und er wusste, dass Essen und Trinken einen großen Einfluss auf seine geistigen, körperlichen und sittlichen Kräfte ausübten und dass er dem Herrn von seinen Fähigkeiten Rechenschaft geben müsse. Deshalb betrachtete er sie alle als eine Gabe Gottes, welche er durch keine Handlungsweise schädigen durfte. **Die Folgen** dieser Erziehung waren, dass **das Gesetz Gottes** in seinen Sinn und in sein Herz **geschrieben** wurde.“ – *Christliche Mäßigkeit*, S. 29.

Durch die babylonische Belagerung Jerusalems wurden Daniels irdische Reichtümer plötzlich von ihm genommen, und stattdessen gelangte er in die Sklaverei. Seine königlichen, geistlichen Reichtümer konnten aber niemals von ihm genommen werden – ein Verständnis der Selbstbeherrschung und eine tiefe Erkenntnis der Verantwortung, die er vor Gott für all seine Talente hatte. Dieser edle junge Mann und seine drei Freunde verstanden sehr früh im Leben, dass es nur eine Grundlage gibt (*1. Korinther 3, 11*), die breit und groß ist und ewig währt, und sie waren fest dazu entschlossen, ihr Leben darauf zu gründen!

„Diese [elterliche] Erziehung bewahrte Daniel und seine Kameraden vor den entsittlichenden Einflüssen am Hofe von Babylon. So stark die Versuchungen an jenem verderbten und schwelgerischen Hof auch waren, wurden die Freunde doch nicht von ihnen zu Fall gebracht. Keine Macht, kein Einfluss vermochte sie von den Grundsätzen abzubringen, die sie in früher Jugend durch das Studium des Wortes und der Werke Gottes gelernt hatten.“ – *Propheten und Könige*, S. 337.

Das treue Werk gottesfürchtiger Eltern bringt unvergleichliche Resultate, die sich nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die Ewigkeit auswirken. Das Volk Israel erlebte schwierige Zeiten. Ungehorsam und Götzendienst hatten Unglück über das ganze Volk gebracht. Diese Familien hatten es aber geschafft, ihr Leben im Heim richtig zu führen und ihre Prioritäten in Ordnung zu stellen. Das gibt uns heute Hoffnung.

Die Säulen

Die festen Wurzeln, die in der Kindheit eingepflanzt wurden, brachten ihre gesegneten Resultate. Daniel und seine Freunde hätten behaupten können, dass es aufgrund ihrer schwierigen Umstände nicht ratsam sei, gegen den Willen des Königs zu handeln, ihn damit zu beleidigen und ihr Leben in Gefahr zu bringen. Sie hätten annehmen können, dass eine kleine Abkehr vom Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes keine Folgen haben würde.

„Aber Daniel zögerte nicht. **Die Anerkennung Gottes war ihm lieber** als das Wohlwollen des mächtigsten irdischen Herrschers – **lieber als das Leben selbst. Er beschloss, recht-schaffen zu bleiben**, komme, was da wolle.“ – *Propheten und Könige*, S. 337.

Warum wanken heute aber so viele Kinder Gottes wie kleine Marionetten ganz nach dem Willen des Feindes? „Von ihrem Eigenwillen, von den Zielen ihrer Zuneigung und ihres Strebens loszukommen erfordert ein Opfer, vor dem sie sich scheuen und wovor sie zurückschrecken ... Sie sehnen sich nach dem Guten, strengen sich auch an, es zu erreichen, erwählen es aber nicht. Sie setzen nicht ihren ganzen Willen dafür ein, es um jeden Preis zu erringen.“ – *God's Amazing Grace*, S. 225.

Im Leben Daniels war seine Entschiedenheit maßgebend für seine Erfahrung (*Daniel 1, 8*). Die Ehre Gottes war ihm kostbarer als das Leben selbst! Die Menschheit kann durch ihren Willen und ihre Selbstbeherrschung den Sturm der Leidenschaften im Herzen nicht selbst zum Schweigen bringen. Niemand kann das tun. Wir können uns aber dazu

entscheiden, unseren Willen dem Willen unseres Heiligen Vaters zu unterstellen, dann wird unser Wille allmächtig sein! (s. *Our High Calling*, S. 298.) Durch die Gnade Gottes „vermag [ich] alles“ (*Philipp 4, 13*)! Diese Kraft sehen wir im Leben aller Glaubenshelden, und das Leben Daniels strahlt ganz oben auf dieser Liste.

Ständiges Wachstum bedeutet ständige Anstrengung

Daniel begann seinen Weg auf die rechte Weise, mit Entschiedenheit und dem rechten Ziel. Würde er genauso weiter vorangehen? „Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue.“ (*1. Korinther 3, 10*.) Haben nicht viele, die gut angefangen hatten, in den Kämpfen des Lebens später erkannt, dass das Versagen ein Teil des menschlichen Leidens ist? Hier finden wir den entscheidenden Faktor:

„Ein Charakter bildet sich nicht von ungefähr. Nicht der eine Gemütsausbruch, der eine Schritt in die falsche Richtung bestimmt ihn. Durch wiederholte Taten bilden sich Gewohnheiten heraus, die einen Charakter entweder zum Guten oder zum Schlechten formen. Nur durch **beharrliche, unermüdliche Anstrengungen** gestaltet sich ein rechter Charakter, indem jede anvertraute Gabe und Fertigkeit zum Ruhme Gottes genutzt wird ... Wenn die heutige Jugend so gefestigt dastehen will wie Daniel, muss sie ihre **ganzen geistlichen Kräfte einsetzen**. Der Herr will nicht, dass sie immer Anfänger bleibt. Er wünscht vielmehr, dass sie den höchsten Stand an Vortrefflichkeit erreicht. Die höchste Stufe auf der Lebensleiter soll sie erklimmen, um von dort aus in das Reich Gottes gelangen zu können.“ – *The Youth's Instructor*, 27. Juli 1899.

Dieser Wunsch Gottes wurde im Leben Daniels reichlich erfüllt. Seine unermüdliche Anstrengung und seine tägliche Verbesserung jeder Gabe brachten ihn „von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist.“ (*2. Korinther 3, 18*.) „Obwohl **Daniel ein Mensch war mit Leidenschaften wie wir**, beschreibt ihn die inspirierte Feder als **makellosen Charakter**. Sein Leben wurde

uns als Beispiel dafür gegeben, wozu der Mensch auch in diesem Leben werden kann, wenn er Gott zu seiner Stärke macht und die Vorrechte und Gelegenheiten in seiner Reichweite weise nutzt.“ – *The Signs of the Times*, 4. November 1886.

Grundsätze

Was ist das Rezept für einen makellosen Charakter? Wodurch unterscheiden sich solche Menschen von der Mehrheit? Hier ist die Antwort: „Die Bibel lehrt die Menschen, **nach Grundsätzen zu handeln**, und jedes Mal, wenn wir uns dem Einfluss des Bösen erfolgreich widersetzen, stärken wir den Grundsatz, der angegriffen wurde. Der Besitz einer Gabe ist von sich aus keine Garantie für Nützlichkeit oder ein glückliches Leben. **Wahre Grundsätze sind die einzige Grundlage wahren Erfolgs.**“ – *The Review and Herald*, 25. September 1883.

Genau das offenbart sich deutlich im Leben Daniels: „Obgleich [Daniel] von Misstrauen und Argwohn umgeben war und seine Feinde ihm eine Falle stellten, um ihn ums Leben zu bringen, bewahrte er ein ruhiges und freudiges Vertrauen auf Gott und **wich nicht vom Grundsatz ab.**“ – *The Signs of the Times*, 4. November 1886.

„Aus der Geschichte Daniels können wir lernen, wie eine gewissenhafte Erfüllung der biblischen Anforderungen nicht nur im zukünftigen ewigen, sondern auch im gegenwärtigen vergänglichen Leben ein Segen sein wird. **Menschen können durch religiöse Grundsätze** über die Versuchungen Satans und die Pläne böser Menschen **triumphieren**, auch wenn es ihnen ein großes Opfer abverlangt. Was wäre gewesen, wenn Daniel einen Kompromiss mit jenen heidnischen Aufsehern geschlossen und seinen Gott verleugnet hätte? Was wäre geschehen, wenn er beim Eintritt in den königlichen Hof dem Druck nachgegeben und gegessen und getrunken hätte, was bei den Babyloniern Brauch war? Dieser eine verkehrte Schritt hätte andere nach sich gezogen, bis Daniel, in Ermangelung einer Verbindung mit dem Himmel, von Versuchungen hin-

weggeschwemmt worden wäre. Aber weil er sich mit unwandelbarem Vertrauen an Gott klammerte, konnte er nicht verlassen werden. **Der göttliche Schutz ist denen verheißen, die darum bitten**, und Gott kann sein Wort nicht vergessen.“ – *The Signs of the Times*, 4. November 1886.

Das bedeutet, dass Christus – der ewige Fels des Heils – nicht nur die Grundlage war: Er war auch die Säule, der Eckstein, das Dach, der Anfang und das Ende. Er war die Verheißung eines makellosen, erfolgreichen Lebens. Ein Gläubiger kann durch das treue Ausleben seines Wortes im täglichen Leben in jedem Lebensabschnitt siegreich sein, wenn er wie Daniel am Herrn festhält!

Dies ist auch heute die wunderbare Verheißung für dich und mich: **„Mit gefestigten Glaubensgrundsätzen könnt ihr jede gewünschte Höhe erreichen.** Wir würden uns herzlich freuen, wenn ihr das erhabene Ziel, das Gott euch gesetzt hat, erreicht.“ – *Fundamentals of Christian Education*, S. 83.

Gemeinschaft mit dem Allmächtigen

Wie kann es sein, dass Kinder des ewigen Gottes nicht zu Überwindern in den Kämpfen des Lebens werden? Oder noch schlimmer, dass sie beschämt und geschlagen werden und verloren gehen? Leider geschieht das, weil Gott seine Kinder ehrt und ihre Freiheit respektiert, wenn sie ihn nicht um Hilfe bitten! Wie traurig ist es für ihn, wenn er zu uns sagen muss: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben haben möchtet.“ (*Johannes 5, 40*.)

„Daniel wurde schwer geprüft, aber **er überwand aufgrund seines demütigen und gebetsreichen Geistes.**“ – *The Signs of the Times*, 4. November 1886.

„Daniel war **ein Mann des Gebets**, und Gott gab ihm Weisheit und Beständigkeit, um jedem Einfluss zu widerstehen, der ihn in die Falle der Unmäßigkeit ziehen wollte. Auch in seiner Jugend war er ein **moralischer Riese** in der Kraft des mächtigen Gottes.“ – *My Life Today*, S. 20.

Wie fühlt sich ein „moralischer Riese“? „Wenn ich schwach bin, so



bin ich stark.“ (2. Korinther 12, 10.) Er öffnet die Fenster des Herzens für die Quelle aller Kraft, aller Weisheit und allen Trostes. Er zweifelt an sich selbst und verlässt sich völlig auf den allmächtigen Gott. Mit einem demütigen Geist bittet er um das Licht des Himmels, und erhält es auch. Paulus sagte: „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn.“ (1. Korinther 9, 27.) Solch einer Person wird die Kraft Gottes reichlich geschenkt. Ein moralischer Riese ist ein Mensch des Gebets, denn „das Gebet ist das Atmen der Seele. Dies ist das Geheimnis der geistlichen Kraft.“ (Ruf an die Jugend, S. 190). Für Daniel war das Gebet ein Teil seines täglichen Lebens, und zwar auch dann, als seine Feinde das von ihm erkannten und planten, ihn darum in die Löwengrube zu werfen (Daniel Kapitel 6).

„Daniel wusste, wie wertvoll seine Andacht mit Gott war“ (The Signs of the Times, 4. November 1886), und er versteckte es nicht, um sein Leben vor den eifersüchtigen Männern zu bewahren. Nichts konnte ihn davon abhalten! (Römer 8, 35-39.)

„Durch den **sittlichen Mut** dieses einen Mannes [Daniel], der auch im Angesicht des Todes **den rechten Weg statt des politisch ratsamen Wähltes**, wurde Satan besiegt und Gott geehrt. Die Erlösung Daniels aus der Löwengrube war ein deutlicher Beweis, dass er den wahren lebendigen Gott anbetete.“ – The Signs of the Times, 4. November 1886.

Die großen Kleinigkeiten

Für Gott ist nichts von geringer Bedeutung. So steht es auch mit seinem geliebten Kind: „Das Geheim-

nis der Kraft Daniels lag in **seiner treuen Erfüllung aller Pflichten, die in den Augen der Welt als unbedeutend gelten.**“ – The Signs of the Times, 25. Mai 1891.

Weder in seinem Gebet dreimal am Tag, noch in den kleinen Dingen oder großen Angelegenheiten des Reiches gab es etwas, das er als unwichtig betrachtete. Als seine Feinde seinen gesamten Dienst untersuchten, konnten sie keinen Fehler an ihm finden!

Ein demütiger Kanal des Lichts

Daniel wurde zum Werkzeug des Geistes Gottes – „**es war ein hoher Geist in ihm.**“ (Daniel 6, 3.) Ein Mensch wird durch Gemeinschaft mit Gott verwandelt. Die Könige waren verwundert, als sie die himmlische Gegenwart in Daniels Leben sahen, „der den Geist der heiligen Götter hat“ (Daniel 4, 8). „Daniel **schätzte seine menschlichen Fähigkeiten**, aber er **verließ sich nicht auf sie**. Sein Vertrauen ruhte auf der Kraft, die Gott allen, welche mit Demut sich gänzlich ihm hingeben, verheißen hat.“ – Christliche Mäßigkeit, S. 28.

Daniel genoss die Privilegien seiner hohen Position nicht selbstsüchtig und brüstete sich nicht mit seinen Verdiensten (s. Selected Messages, bk. 3, S. 353), während sich das Volk Gottes in Gefahr befand. Ihre Interessen waren auch seine Interessen; er identifizierte sich mit ihrem Zustand und bat für sie und sich selbst (Daniel 9). Dieser geliebte Mensch (Daniel 10, 11) kam dem vollkommenen Beispiel sehr nahe, das er widerspiegelte. Er arbeitete ständig an seinem geist-

lichen Verständnis „mit Fasten im Sack und in der Asche“ (Daniel 9, 3), er war „entsetzt“ und erschreckt“ (Daniel 7, 15), und „hätte es gern verstanden“ (Daniel 8, 15), was die verschleierte Dinge bedeuteten. Ihm wurden kostbare Schätze des Lichts offenbart, die für die finsternen Zeiten der Zukunft nötig waren.

Lehren für dich und mich

Jetzt ist unsere Zeit gekommen!

„Halte dich fest an den Verheißungen Gottes. Der Herr wird für dich alles tun, was er für Daniel tat, wenn du wie Daniel mit ihm zusammenarbeitest. Durch demütiges, aufrichtiges Vertrauen auf deinen Heiland kannst du zum Sieger werden.“ – Gospel Workers (1892), S. 239.

„**Sei standhaft wie Daniel**, der treue Staatsmann, der sich durch keine Versuchung beirren ließ. Enttäusche Christus nicht, der dich so liebte, dass er sein Leben gab, um deine Sünden zu tilgen. Er spricht: ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun.‘ (Johannes 15, 5.) Das behalte vor Augen. Hast du gefehlt, so erringst du sicher doch noch einen Sieg, wenn du deine Fehler einsehst und sie dir als Warnlichter dienen lässt. So kannst du **die Niederlage in einen Sieg verwandeln**, zur Enttäuschung deines Feindes und zur Ehre deines Erlösers.“ – Christi Gleichnisse, S. 235.

„Wage es, ein Daniel zu sein, riskiere es, allein zu stehen! Hab den Mut, das Richtige zu tun.“ – Ein Tempel des Heiligen Geistes, S. 208.

„Daniel war ein besonderer Mann, und jeder, der Gott zu seinem Ratgeber macht und ihn mit aufrichtigem Herzen sucht, wird von der Welt als besonders angesehen werden. **Das ist der Glaube, den wir benötigen!** Das ist die Erfahrung, die wir machen müssen.“ – The Signs of the Times, 4. November 1889.

„Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Daniel 12, 3.) Wirst du einer von ihnen sein? Der Preis ist bezahlt und der Sieg errungen. Die feierliche Entscheidung, wie ein Stern zu strahlen, liegt bei dir. Strahle mit lebendigem Glanz, strahle für den Herrn! Amen! □

Ein siegreiches Leben führen

Sonntag, den 11. Dezember 2016

von D. P. Silva



Das Menschengeschlecht wurde geschaffen, um den Charakter Gottes widerzuspiegeln und den Schöpfer zu ehren. Unser Leben sollte in vollkommenem Einklang mit dem Willen Gottes sein. Adam und Eva hatten alle Voraussetzungen, um Gottes Absicht in ihrem Dasein zu erfüllen. Solange sie dem göttlichen Wort untertan und gehorsam waren, lebten sie ein glückliches Leben im Garten Eden.

In 1. Mose Kapitel 3 finden wir den Anfang des ganzen Dramas der Menschheit. Eva trennte sich von ihrem Ehemann und begann einen gefährlichen Dialog mit dem Seelenfeind. Satan nutzte all seine List, um Eva zu schmeicheln. Er versprach ihr die Möglichkeit, „wie Gott“ zu sein – das war die gleiche Idee, die der Erzfeind im Himmel entwickelt hatte. Das ist eine bekannte Geschichte.

Eva hörte auf die Vorschläge des Teufels und gab der Versuchung nach, Gottes eindeutige Anweisungen zu missachten. Sie aß von der

verbotenen Frucht und gab auch Adam davon. „Adam wurde nicht, wie Eva, von der Schlange getäuscht, und seine unüberlegte Übertretung von Gottes ausdrücklichem Gebot war unverzeihlich. Adam überhob sich, weil seine Frau gesündigt hatte. Er konnte nicht sehen, was mit Eva geschehen würde. Er war traurig, bedrückt und versucht. Er hörte, wie Eva die Worte der Schlange wiederholte, und seine Beständigkeit und Integrität kamen ins Wanken. Zweifel kamen auf, ob Gott wirklich meinte, was er sagte. Ohne zu überlegen, aß er die verlockende Frucht.“ – *Confrontation*, S. 86.

Beide wurden aus dem Garten Eden verbannt, um ein ganz anderes Leben zu führen.

Als das Ehepaar die Worte Satans annahm, wurden sie zu Freunden des Teufels und zu Feinden ihres Schöpfers. Ihre Natur war verdorben

worden, und sie besaßen nicht mehr die Kraft, den Willen Gottes zu tun. Sie baten den Herrn, sie in ihrem glücklichen Paradies leben zu lassen, und versprachen, dass sie seinem Wort gehorsam sein würden, aber der Herr sagte, dass sie – als sündige Wesen, die sich von ihm entfernt hatten – nicht mehr das Anrecht auf den Garten Eden besaßen, wo sie Zugang zum Baum des Lebens gehabt hätten.

In seiner großen Gnade gab Gott ihnen aber Hoffnung, durch die Gnade wiederhergestellt zu werden. In 1. Mose 3, 15 sagte der Herr zu Satan, der die Schlange als Werkzeug genutzt hatte, um das Ehepaar zu verführen: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“.

In dieser göttlichen Verkündigung machte er deutlich, dass die Menschheit Satan unterstand und die Vermittlung Gottes benötigte, um diese traurige Wirklichkeit zu ändern. Gott würde „Feindschaft setzen“ zwischen Satan und denen, die sich dem Herrn unterstellten. Weiterhin versprach er auch, ihnen einen Heiland zu senden vom Samen der Frau – Jesus Christus, der frei von Sünde und frei von menschlichen Neigungen kommen würde, um Satan zu besiegen, das verlorene Reich wiederherzustellen und bußfertige Sünder zurückzubringen, um im Einklang mit Gott zu leben.

Als die Zeit kam, nahm Christus die menschliche Natur an und lebte ein vollkommenes Leben im Einklang mit Gott. Er starb am Kreuz, um die Strafe zu bezahlen, die jeder Mensch schuldig war. Dann stand er aus dem Grab auf, stieg in den Himmel und vermittelt jetzt für uns. Durch seinen vollkommenen und gerechten Charakter, der dem reumütigen Sünder zugerechnet wird, gab Christus der Menschheit alle Gnade, die nötig war, um ein siegreiches Leben in Harmonie mit Gott zu führen. Die Menschheit wurde auf eine Ebene gehoben, auf der es jetzt möglich ist, durch Gemeinschaft mit dem Herrn die Welt, das Fleisch und den Teufel zu überwinden.

In diesem Prozess steht uns die Gnade Christi zu Verfügung, die er in seinem Wort offenbart. Weiterhin haben wir die Kraft des Heiligen Geistes, die uns mit der zeitigen Hilfe der himmlischen Engel und der Zusammenarbeit der Gläubigen in der Gemeinde Gottes verliehen wird.

Die wichtigste Voraussetzung, unter der wir zu Überwindern werden, ist eine Verbindung mit dem Herrn durch den Glauben an die Verdienste Christi.

„Der sündige Mensch kann nur in Gott Hoffnung und Gerechtigkeit finden. Verliert er seinen Glauben an Gott und versäumt er, eine lebendige Verbindung mit ihm zu unterhalten, so ist er nicht länger gerecht.“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 317.

Eine persönliche Erfahrung mit Christus

Christus lädt alle Sünder ein, zu seinen treuen Nachfolgern zu werden. In Matthäus 11, 28-30 finden wir seine Einladung und die Voraussetzungen, unter denen wir zu Überwindern werden. Jesus sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Wenn wir das zusammenfassen, haben wir eine Einladung, eine Verheißung und eine Voraussetzung, die erfüllt werden muss, um zu überwinden:

„Kommt zu mir alle.“

„Ich will euch erquicken.“

„Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“

„Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“

Die gesamte Menschheit ist eingeladen, Christus anzunehmen. Niemand ist von dieser Einladung ausgeschlossen: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (*Johannes 3, 16*).

In Matthäus 16, 24 wiederholt Christus die Einladung und gibt uns die Voraussetzungen: „**Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir**“.

In diesem kurzen Bibelvers finden wir vier einfache Schritte auf dem Weg zur Erlösung:

„Will mir jemand nachfolgen“:

Wir müssen uns selbst dazu entscheiden, Christus nachzufolgen. Niemand wird dazu genötigt. Christus nimmt nur ein williges Herz an. Als Sklaven der Sünde besitzen Menschen aber nicht die Kraft oder Bereitschaft, Christus nachzufolgen. Durch seine wunderbare Gnade gibt Gott uns die Bereitschaft und Kraft, zu ihm zu kommen und ihm zu folgen, wenn wir willig sind, uns willig

machen zu lassen. „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ (*Philipp 2, 13*.)

„Der verleugne sich selbst“: Wir können nicht Christus folgen und gleichzeitig die Befehle eines selbstsüchtigen Herzens ausführen. Durch die Gnade Gottes und den Einfluss des Heiligen Geistes erhalten wir wieder die Kraft, uns unserem verdorbenen Willen zu widersetzen und seinen Willen anzunehmen.

„Und nehme sein Kreuz auf sich“: Christus spricht nicht nur von „seinem“ Kreuz. Er war der Einzige, der sein Kreuz auf sich nehmen konnte. Wir müssen akzeptieren, was er für uns durch sein Kreuz getan hat, unser Kreuz auf uns nehmen und unsere eigenen sündigen Verlangen und Neigungen kreuzigen. Paulus erklärt: „Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ „Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben.“ (*Galater 6, 14; 2, 19. 20*.) „Bei unserm Ruhm, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn, ich sterbe täglich“. „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn.“ (*1. Korinther 15, 31; 9, 27*.)

„Folge mir“: Durch das Studium des Wortes Gottes kennen wir Christus – und durch seine errettende Gnade können wir seinem Beispiel der ständigen Gemeinschaft mit Gott, seiner völligen Unterwerfung und seines Gehorsams gegenüber dem Willen Gottes sowie seines Sieges über Satan und die Sünde folgen.

Die Welt überwinden

In seinem Vermittlungsgebet bittet Christus seinen Vater für seine Nachfolger: „Ich bitte nicht, dass du sie von der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Übel.“ (*Johannes 17, 15*.)

Gemäß der Weisheit und Absicht Gottes müssen wir bis zur Wieder-

kunft Christi auf dieser Erde leben. Wir dürfen uns aber nicht von Sünden, Bräuchen und Gewohnheiten der Welt anstecken lassen. Durch Paulus ruft Gott uns auf, uns von denen zu trennen, die dem Fürsten dieser Welt untertan sind.

„Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: ‚Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.‘“ (2. Korinther 6, 14-18.)

Wir sehen diesen Sieg über die Welt beispielsweise im Leben Johannes des Täufers. „Sein Leben war selbstlos, gekennzeichnet von Demut und Selbstverleugnung. Seine Lehren, Aufrufe und sein Tadel waren glühend, aufrichtig und mutig. In seiner Mission wandte er sich weder zur Rechten noch zur Linken, um Gunst oder Applaus irgendeines Menschen zu gewinnen. Er strebte nicht nach weltlicher Ehre oder weltlicher Würde, sondern war im Herzen und Leben demütig, auch maßte er sich keine Ehre an, die ihm nicht gebührte.“ – *Bibelkommentar*, S. 299.

Johannes, der geliebte Apostel, schrieb: „Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?“ (1. Johannes 5, 4. 5.)

Das Fleisch überwinden

In Galater Kapitel 5 werden zwei gegensätzliche Zustände dargestellt: „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das

Fleisch; dieselben sind widereinander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt.“ (Vers 17.)

Dann beschreibt Paulus das Werk des Fleisches: „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch zuvor gesagt und sage noch zuvor, dass, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.“ (Verse 19-21.)

Die Gute-Nachricht-Übersetzung drückt diese Warnung in heute etwas gebräuchlicheren Worten aus: „Unzucht, Verdorbenheit und Ausschweifung, Götzenanbetung und magische Praktiken, Feindschaft, Streit und Rivalität, Wutausbrüche, Intrigen, Uneinigkeit und Spaltungen, Neid, Trunk- und Fresssucht und noch vieles dergleichen.“

Paulus beschreibt weiterhin das Gegenteil davon: Die Geistesfrüchte sind „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht.“ (Verse 22 und 23.)

Nachdem er die Werke des Fleisches und die Früchte des Geistes beschreibt, gibt uns der Apostel auch den Schlüssel zu einem christlichen Leben: „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln.“ (Verse 24 und 25.)

„Diejenigen, die ihre körperlichen Kräfte im Kampfe messen, um einen vergänglichen Preis zu gewinnen, erkennen die Notwendigkeit strenger Enthaltensamkeit von jeder Befriedigung, die ihre körperlichen Kräfte schwächen würde ...

Wie viel mehr sollten diejenigen, die den Wettlauf des Evangeliums antreten, sich der gesetzeswidrigen Befriedigung des Appetits enthalten und sich von ‚fleischlichen Lüsten‘ enthalten, ‚welche wider die Seele streiten‘. Sie müssen allezeit enthaltsam sein. Dieselbe Entsagung, die ihnen Kraft verleiht, den Sieg zu erringen, wird, wenn beharrlich ausgeübt, ihnen einen großen Vorteil im Wettlauf um die Krone des Lebens geben.“ – *Bibelkommentar*, S. 395.

Unser Sieg hängt also davon ab, ob wir Christus unser Leben weihen und uns vom Heiligen Geist und durch das Wort Gottes führen lassen. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Korinther 15, 57.)

Den Teufel überwinden

Satan ist der große Widersacher Christi. Er begann den Kampf gegen unseren Heiland im Himmel und führt ihn auch auf dieser Erde fort.

„Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.“ (Offenbarung 12, 7-9.)

„Unser Erzfeind ist der Teufel. Er wird dargestellt als brüllender Löwe, der sucht, wen er verschlingen kann. Wenn er Männer und Frauen findet, die sich selbst erhöht haben, wie er es im Himmel tat – voll von Eifersucht und hochgesteckten Zielen, die nach Macht und hoher Stellung trachten –, dann weiß er genau, wie er sie verführen kann, damit sie ihm seine Kräfte unterstellen und er sie zu Werkzeugen machen kann, um ihre Mitmenschen zu verderben. Er ist bereit, durch seine menschlichen Werkzeuge auf solch eine Weise zu wirken, dass er sich vor ihren Augen verstecken kann. So will er eine Kette von Umständen in Gang setzen, die Menschen von Gott abwendet und sie von ihren Verbindungen mit denen trennt, die mit Christus in Verbindung stehen. Dann wird er sie dazu verleiten, diejenigen zu ärgern, zu quälen und zu entmutigen, die Jesus lieben. Der Zauber der Versuchung wird diese Seelen gefangen halten. ‚Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird.‘ (Jakobus 1, 14.) Der Versuchte gibt der Stimme des Versuchers nach, gibt seine Tugend und seine Grundsätze auf und trennt die letzte Verbin-



ding, durch die Gottes Kraft für ihn wirken kann, anstatt sofort in Reue und Buße zu Gott zurückzukehren. Die Hölle triumphiert, weil er zum Gefangenen des Feindes wurde. Wenn der Feind die Seele auf solche Weise bezaubert und die achtlosen Füße in die Falle lockt, stellt er Gott als erbarmungslos und unvergebend dar. Er behauptet, dass ein Sündenbekenntnis nichts bringe, weil Gott ihm nicht vergeben werde.

Die versuchte Seele darf nicht auf die Stimme des Anklägers und Vernichters hören und den Weg des hoffnungslosen Abfalls einschlagen, der in die mitternächtliche Finsternis führt. Denkt an die Verheißung Gottes. Er sagt: ‚Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott; denn du bist gefallen um deiner Missetat willen. Nehmt diese Worte mit euch und bekehrt euch zum Herrn und sprecht zu ihm: Vergib uns alle Sünde und tue uns wohl.‘ (Hosea 14, 2. 3.) Der Herr antwortet: ‚So will ich ihr Abtreten wieder heilen; gerne will ich sie lieben; denn mein Zorn soll sich von ihnen wenden.‘ (Vers 5.) Trennt euch vom Feind und begehrt euch in die Gegenwart Jesu. Bittet erneut mit Tränen des Sündenbekenntnisses und reumütiger Trauer um euren Fall vor dem Thron Gottes. Der Herr wird euch hören und euch antworten. Kommt zu ihm, bevor es zu spät ist.“ – *The Review and Herald*, 11. Dezember 1894.

Johannes bestätigt in der Offenbarung, wie dieser Sieg möglich ist.

Er schreibt: „Ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes geworden und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott. **Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.** Darum freuet euch, ihr Himmel und die darin wohnen! Weh denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.“ (Offenbarung 12, 10-12.)

Wir sehen, wie Johannes den Kampf und den Sieg des Volkes Gottes beschreibt: „**Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.**“

„Diese [politischen und religiösen Mächte] werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden (denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige) und mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.“ (Offenbarung 17, 14.)

Seht ihr, dass der Sieg in eurem Namen schon von Christus errungen wurde? Durch ihren Bund mit dem Heiland werden auch diejenigen, die mit ihm wandeln, zu Überwindern. Sie sind

berufen und auserwählt und treu.

Können wir zu Überwindern werden? Natürlich! Solange wir den Glauben und Christus haben und eine lebendige Verbindung mit ihm aufrechterhalten.

Das Siegeslied, das Paulus in Römer 8 schrieb, ist ein überaus passender Abschluss für diese Botschaft:

„Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben steht: ‚Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.‘ Aber in dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.“ (Verse 31-39.) □

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um?
Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den *Herold der Reformation* ab Quartal __/2017 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Ein siegreiches Leben

GESCHMÄHT UND VERACHTET:
„ZU STRENG SEH'N SIE'S WIEDER!“
ALS SCHWÄCHLICH BETRACHTET,
DOCH IN WIRKLICHKEIT SIEGER.

DIE MENSCHHEITSGESCHICHTE
HAT VIELE GEKANNT:
DER ERSTE UND WICHTIGE
WARD HENOCH GENANNT.

AUCH ABRAHAM FOLGTE,
DURCHS OPFER GEPRÜFT.
ALS GOTT FÜR IHN SORGTE,
GEWANN ER DEN SIEG.

UND AUCH JOSEPHS LEBEN,
DEN BRÜDERN VERHASST,
WAR EDEL, VERGEBEND,
NAHM ANDREN DIE LAST.

IM TOD WIRD IHNEN EHRE,
IHR GRAB VOLLER ROSEN;
DOCH SCHWER WAR IHR LEBEN:
SO WAR'S AUCH BEI MOSE.

EIN MUTIGER PROPHET,
DER HERZEN ERNEUERT:
GOTT SPRACH MIT ELIA,
SANDTE HIMMLISCHES FEUER.

AUCH DANIEL DER TREUE,
EMPFING SEINEN LOHN.
WAR SKLAVE, WAR FREMDER,
EMPFING DANN DIE KRON'.

SIE SIND JA NUR MENSCHEN
WIE WIR, SCHWACHE SÜNDER.
DOCH WEN JESUS LEITET,
DER WIRD ÜBERWINDER!

NUR WEN'GE VON VIELEN -
NOCH ETLICHE FEHLEN.
AUCH UNS IST GEBOTEN,
DEN SIEG ZU ERWÄHLEN.

DAS ENDE SICH NÄHERT
FÜR GOTTES TREUEN REST.
VON DEN SIEGERN HEIßT'S LERNEN,
DASS DU BEI IHNEN BIST!

AUF DEM PFAD HIN ZUM HIMMEL
IST SCHMERZLICH DER TRITT.
DOCH LASST UNS BESINNEN,
WIE GOTTES LAMM LITT.

GEBT GOTT EURE HERZEN,
ES IST EUCH ZUM GEWINN
WENN IN LEID UND IN SCHMERZEN
KOMMT ZUM KREUZE IHR HIN.

- B. MONTROSE